

Forschungsevaluation an niedersächsischen  
Hochschulen und Forschungseinrichtungen

## **Wirtschaftswissenschaften**

Bericht und Empfehlungen



---

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
1 Einleitung .....	7
1.1 Forschungsevaluation der Fächer in den Wirtschaftswissenschaften.....	7
2 Bewertungskriterien für die Forschungsevaluation in den Wirtschaftswissenschaften.....	9
3 Forschung an den einzelnen Standorten .....	13
3.1 Technische Universität Braunschweig .....	13
3.1.1 Einleitung.....	13
3.1.2 Perspektiven und Empfehlungen.....	13
3.2 Technische Universität Clausthal .....	14
3.2.1 Einleitung.....	14
3.2.2 Perspektiven und Empfehlungen.....	15
3.3 Georg-August-Universität Göttingen.....	16
3.3.1 Einleitung.....	16
3.3.2 Perspektiven und Empfehlungen.....	17
3.4 Universität Hannover .....	18
3.4.1 Einleitung.....	18
3.4.2 Perspektiven und Empfehlungen.....	19
3.5 Universität Lüneburg .....	20
3.5.1 Einleitung.....	20
3.5.2 Perspektiven und Empfehlungen.....	21
3.6 Carl von Ossietzky Universität Oldenburg .....	22
3.6.1 Einleitung.....	22
3.6.2 Perspektiven und Empfehlungen.....	23
3.7 Universität Osnabrück.....	23
3.7.1 Einleitung.....	23
3.7.2 Perspektiven und Empfehlungen.....	24
4 Zur Situation der Wirtschaftswissenschaften in Niedersachsen .....	26
4.1 Betriebswirtschaftslehre.....	26
4.2 Volkswirtschaftslehre.....	28
4.3 Statistik/Ökonometrie .....	31
4.4 Wirtschaftsinformatik .....	32

---

5	Schlussfolgerungen und übergreifende Empfehlungen .....	34
6	Anhang .....	38
6.1	Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen .....	38
6.2	Allgemeine Kriterien der Forschungsevaluation und Grundzüge des Verfahrens.....	39
6.3	Am Verfahren beteiligte Einrichtungen.....	40
6.4	Tabellen und Diagramme.....	43

## Vorwort

Die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen hat den Auftrag, das Land in Fragen der Wissenschaftspolitik zu beraten. Mit der dauerhaften Einrichtung eines solchen unabhängigen Expertenrats hat das Land dem Willen zur systematischen Einbeziehung von Qualitätskriterien in die Hochschulplanung Ausdruck verliehen.

Zu den Aufgaben der Wissenschaftlichen Kommission gehört es, die Qualität der Forschung in Niedersachsen fachbezogen und standortübergreifend an überregionalen, ja internationalen Standards zu messen und, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des anstehenden Generationswechsels in der Professorenschaft, Empfehlungen für die zukünftige Profilbildung und Schwerpunktsetzung der Hochschulen zu erarbeiten. Inzwischen werden diese Evaluationsverfahren, betreut durch die Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission, regelmäßig durchgeführt.

Die Qualität wissenschaftlicher Forschung, insbesondere wenn sie nicht nur ex-post, sondern auch mit Blick auf zukünftige Entwicklungsperspektiven begutachtet wird, ist nur bedingt und je nach Disziplin in unterschiedlichem Grade quantifizierbar. Die Mitwirkung erfahrener, international angesehener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg, die Sachgerechtigkeit und Glaubwürdigkeit von Evaluationsverfahren. Die Erfahrungen in Niedersachsen zeigen, dass die Wissenschaftler diese Verantwortung trotz vielfältiger Belastungen annehmen und sich zur Mitwirkung bereit finden. Dem Expertengremium unter Vorsitz von Professor Wolfgang Franz (VWL) und Professor Franz W. Wagner (BWL), das die hier vorgelegte Begutachtung des Faches Wirtschaftswissenschaften durchgeführt hat, gebührt dafür großer Dank. Dies gilt um so mehr, als in dem Bericht nicht nur Planungskriterien erarbeitet wurden, die für die Politik wie für die Hochschulen selbst von Nutzen sind, sondern auch durch die Reflexion über fachspezifische Kriterien und Begutachtungsmethoden ein wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung des Verfahrens geleistet wurde.

Die Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission unter Leitung der Generalsekretärin Dr. Christiane Ebel-Gabriel hat die Gutachter wie auch die Hochschulen in dem Verfahren begleitet. Besonderer Dank gilt dem zuständigen Referenten, Herrn Dipl.-Soz. Christof Schiene, für die organisatorische und redaktionelle Unterstützung der Begutachtung.

Ich weiß mich im Einvernehmen mit den Gutachtern, wenn ich dem Ministerium wie auch den Hochschulen wünsche, dass sie diesen Bericht mit Gewinn lesen und die mit großer Sachkompetenz und Sorgfalt erarbeiteten Empfehlungen als einen hilfreichen Beitrag zur Förderung der Wirtschaftswissenschaften und zur Profilbildung der niedersächsischen Hochschulen insgesamt nützlich finden werden.

Prof. Dr. Jürgen Mlynek

Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen

# 1 Einleitung

## 1.1 Forschungsevaluation der Fächer in den Wirtschaftswissenschaften

Gemäß den Beschlüssen der Lenkungsgruppe Forschungsevaluation wurden die Wirtschaftswissenschaften in Niedersachsen auf der Basis des von der Wissenschaftlichen Kommission verabschiedeten Konzepts zur „Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen“ begutachtet (vgl. die Hinweise im Anhang).

Die Hochschulen haben zum 30. Juni 2000 einen Bericht für den Zeitraum 1995-99/00 eingereicht, der aus einem diskursiven Teil und einer quantitativen Datengrundlage besteht. Darüber hinaus waren die Fachvertreter/innen an den Standorten gehalten, Angaben zu den Entwicklungsperspektiven und den konkreten Planungen des Faches zu machen.

Die Berichte der Hochschulen wurden den Gutachtern gemeinsam mit einer standortübergreifenden Zusammenfassung der Geschäftsstelle zugeleitet. Der Gutachtergruppe gehören insgesamt neun Gutachter an:

Professor Dr. Klaus Backhaus	Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Professor Dr. Friedrich Breyer	Universität Konstanz
Professor Dr. Elgar Fleisch	Universität St. Gallen
Professor Dr. Hubert Österle	Universität St. Gallen
Professor Dr. Wolfgang Franz (Vorsitz VWL)	Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW), Mannheim  Universität Mannheim
Professor Dr. Dr. h.c. Alfred Kieser	Universität Mannheim
Professor Dr. Lutz Kruschwitz	Freie Universität Berlin
Professor Dr. Dr. h.c. Franz W. Wagner (Vorsitz BWL)	Eberhard-Karls-Universität Tübingen
Professor Dr. Klaus F. Zimmermann	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin  Institut für die Zukunft der Arbeit (IZA), Bonn  Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Die Begehung der beteiligten Standorte durch die Gutachterkommission fand vom 07. bis zum 09. Februar und vom 26. bis zum 28. Februar 2001 statt. Nach einer allgemeinen Einführung durch die jeweilige Einrichtung wurden die einzelnen Forschungseinheiten von den Gutachtern besucht. Im Anschluss fand eine interne Beratung der Kommission und ein kurzes, abschließendes Gespräch mit dem Dekan des betreffenden Fachbereichs/der Fakultät statt. Die Gutachter haben an allen Standorten außerdem ein internes Gespräch mit der jeweiligen Hochschulleitung geführt. Den Hochschulen sei an dieser Stelle nochmals für ihre Kooperationsbereitschaft und für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Planung und Durchführung der Begehung gedankt, die in nahezu allen Fällen in einer kollegialen Atmosphäre des wissenschaftlichen Austausches und des wechselseitigen, fachlichen Interesses stattfinden konnte.

Der vorliegende Bericht stellt die Einschätzung der Gutachter zusammenfassend dar. Eine tabellarische Zusammenfassung einiger Rahmendaten (Personal, Drittmittel, usw.) ist im Anhang aufgeführt. Für die Details zum Sachstand wird auf die Selbstberichte der Hochschulen verwiesen. Dies gilt insbesondere für die Beschreibung der einzelnen Forschungseinheiten, die in diesen Abschlussbericht nicht mit allen Interessen- und Tätigkeitsgebieten aller Wissenschaftler/innen aufgenommen werden konnten. Auch sind die wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen einer Forschungseinheit nur in Ausnahmefällen namentlich und ausdrücklich erwähnt. Schließlich sei in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, dass die Ausführlichkeit der Darstellung in diesem Bericht nicht mit der Qualität der jeweiligen Forschungseinheit korrelieren muss.

Die Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Gutachter richten sich zum einen an das Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen, zum anderen an die Hochschulen selbst. Die Gutachter haben sich bemüht, ihre Einschätzungen so knapp und klar wie möglich und so differenziert wie nötig zu formulieren. Sie hoffen, dadurch eine sachgerechte und zügige Realisierung notwendiger Maßnahmen zu ermöglichen.

Es ist vorgesehen, die Hochschulen in etwa drei Jahren um einen kurzen Bericht zu den eingeleiteten Maßnahmen und zum Stand der Umsetzung zu bitten.



---

## 2 Bewertungskriterien für die Forschungsevaluation in den Wirtschaftswissenschaften

In der Forschungsevaluation Wirtschaftswissenschaften wurde die Qualität der Forschung eines jeden leitenden Wissenschaftlers/jeder leitenden Wissenschaftlerin mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewertet (Forschungseinheit). Ausschlaggebend waren die Forschungsleistungen der letzten fünf Jahre, die vor dem Hintergrund überregional und international anerkannter Qualitätsstandards einzuschätzen waren.

1. Die Qualität und die Bedeutsamkeit der Forschung ist das zentrale Bewertungskriterium in diesem Verfahren. Dieses Kriterium lässt sich über eine Reihe von Indikatoren abbilden.<sup>1</sup> Den sichtbaren Ertrag wissenschaftlicher Forschung (Output) bilden vorrangig die Veröffentlichungen der wissenschaftlichen Ergebnisse in einschlägigen Fachzeitschriften, in Monographien, Sammelbänden und einer Vielzahl weiterer Publikationsorte. Bei den Fachzeitschriften ist nach referierten und nicht-referierten Journalen zu unterscheiden. Diejenigen Publikationen, die sich im Wettbewerb gegenüber anderen Beiträgen durchsetzen und in einem der international bedeutenden, referierten Journale des Faches veröffentlicht werden konnten, sind in dieser Evaluation mit dem höchsten Gewicht in die Bewertung eingegangen. Mit entsprechend geringerem Gewicht wurden Publikationen in deutschsprachigen Zeitschriften mit Begutachtungsprozess, in Zeitschriften ohne Begutachtungsprozess und in Sammelbänden berücksichtigt. Bei der Einschätzung von Monographien wurde vor allem ihr Einfluss in der Scientific Community als Maßstab der Bewertung herangezogen.

Die Gutachter haben die Tatsache berücksichtigt, dass die Chancen, in internationalen Zeitschriften zu veröffentlichen, von Fach zu Fach variieren. Sie sind etwa in Volkswirtschaftstheorie wesentlich höher einzuschätzen als im Fach Betriebswirtschaftliche Steuerlehre, in dem die nationale Steuergesetzgebung eine große Rolle spielt und von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erwartet wird, dass sie sich insbesondere mit der Problematik im nationalen Kontext auseinandersetzen. Allerdings kann auch der deutsche Wissenschaftler der Betriebswirtschaftlichen Steuerlehre, so er will, in die internationale Diskussion eingreifen,

---

<sup>1</sup> In diesem Kapitel werden nur zentrale Kriterien des Verfahrens angesprochen sowie die zugehörigen Indikatoren, denen aus fachspezifischer Sicht eine besondere Bedeutung bei der Einschätzung und dem Vergleich der Forschungsleistungen zukommt. Für die Gesamtübersicht der Kriterien und ihre Operationalisierung vgl. das Konzeptpapier „Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Grundzüge des Verfahrens“ der Wissenschaftlichen Kommission bzw. die im Anhang abgedruckten Auszüge.

etwa durch einen Vergleich der Steuersysteme in verschiedenen Ländern oder durch modelltheoretische Analysen.

Auch in Fächern, in denen der Anschluss an den internationalen wissenschaftlichen Diskurs auf den ersten Blick leicht hergestellt werden kann, ist eine hohe Gewichtung von Veröffentlichungen in internationalen Zeitschriften nicht ohne Probleme. So stimmen die Standards, die Gutachter internationaler Zeitschriften an die Beurteilung von Aufsätzen anlegen, oft nicht mit den Forschungstraditionen in den deutschsprachigen Ländern überein. Forschung, die innerhalb der deutschsprachigen Wissenschaftsgemeinde als gute Forschung angesehen wird, muss deshalb nicht von vornherein attraktiv für die Gutachterinnen und Gutachter internationaler Zeitschriften sein. Dies ist in der Bewertung bedacht worden.

2. Forschungsvorhaben und Möglichkeiten der Nachwuchsförderung werden oftmals erst durch die Einwerbung von Mitteln Dritter möglich. Dies gilt umso mehr unter den Bedingungen einer knappen Grundausrüstung der Hochschulen. Für die Zukunft ist insofern zu erwarten - und letztlich zur Stärkung des Wettbewerbs auch zu begrüßen -, dass die leistungs- und antragsbezogene Vergabe von Mitteln und Stellen, die nur befristet zu vergeben sind, noch zunehmen wird. Die eingeworbenen Drittmittel der Forschungseinheiten wurden daher als wichtiger Indikator für den Forschungsinput in die Bewertung einbezogen. Den Gutachtern ist jedoch bewusst, dass dieser Indikator mit gewissen Problemen behaftet ist, die es bei seiner Verwendung zu reflektieren gilt: (1) Häufig benötigt gerade eine wertvolle Grundlagenforschung weniger zusätzliche, über die Grundausrüstung hinausgehende Mittel. Im Vergleich zwischen Fächern bevorzugt dieser Indikator somit die stark anwendungsbezogenen Disziplinen auf Kosten stärker theorieorientierter. Auch eine als Forschung deklarierte externe Beratungstätigkeit ging deshalb nur unwesentlich in die Bewertung ein. (2) Drittmittel müssen im Hinblick auf die Größe der Forschungseinheit/des Instituts relativiert werden, nicht zuletzt, weil schon die Größe eines Teams die Erfolgchancen bei der Akquisition von Drittmitteln mitbestimmt. (3) Besonders effizient arbeitenden, also für einen bestimmten Forschungsoutput relativ wenig Mittel benötigenden Instituten verschafft dieser Indikator einen ungerechtfertigten Nachteil. (4) Forschungsmittel von Institutionen zur Förderung der Grundlagenforschung (wie der DFG) sind höher zu werten als beispielsweise Forschungsmittel aus der Industrie, weil die innerwissenschaftlichen Qualitätsstandards über entsprechende Begutachtungen (von peers) gesichert werden. (5) Mehr Forschungsinput führt nicht notwendigerweise zu besserem Forschungsoutput.

3. Neben der erfolgreichen Drittmittelakquisition müssen weitere Bedingungen erfüllt sein, um gute und sehr gute Ergebnisse an den einzelnen Forschungsfronten erzielen zu können. Das Bestehen wissenschaftlicher Kooperationen ist eine solche Bedingung. Die zunehmende Spezialisierung und Ausdifferenzierung der Wissenschaft erfordert oftmals weltweite Netzwerke, die es zu etablieren und auszubauen gilt. Eine institutionalisierte, wissenschaftlich fruchtbare Kooperation ist heute in vielen Forschungsfeldern Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme am wissenschaftlichen Wettbewerb.

Die Kooperationen innerhalb des Fachbereichs oder der Fakultät, innerhalb der Universität, mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in deutschsprachigen Ländern und auf der darüber hinausgehenden internationalen Ebene sind in die Bewertung eingegangen. Die Gutachter haben darauf geachtet, ob und in welchem Umfang im Selbstbericht angegebene Kooperationen sich in Veröffentlichungen oder laufenden Forschungsprojekten im Berichtszeitraum niedergeschlagen haben.

4. Ein oftmals vernachlässigter, aber für die wissenschaftliche Fortentwicklung zentraler Aspekt ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. In vielen Disziplinen ist der Mangel an Nachwuchs heute zu einem gravierenden Problem geworden. Die Attraktivität der angebotenen Programme und Qualifizierungsmaßnahmen, auch für ausländische Promovenden und Habilitanden, und eine kompetitive Ausrichtung zählen ebenfalls zu den bedeutsamen Faktoren, die letztlich über die Möglichkeiten entscheiden, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler rekrutieren und ihre Berufungsfähigkeit sicherstellen zu können. Die Nachwuchsförderung ist daher ein bedeutsamer Faktor für die Bewertung von Forschungsleistungen innerhalb dieses Verfahrens. Die Gutachter haben besonders darauf geachtet, ob die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit ihren Projekten anschlussfähig im nationalen und internationalen Wissenschaftsdiskurs sind, was etwa durch Teilnahme an Konferenzen, bei denen die eingereichten Papiere einem Begutachtungsprozess unterliegen, zum Ausdruck kommt.

Über die genannten Gesichtspunkte hinaus gibt es eine Reihe weiterer Aspekte bzw. Randbedingungen, die empfehlungsrelevant sind, wenn Forschung auf der Ebene einzelner Einheiten, aber auch in der Standortbetrachtung und letztlich standortübergreifend eingeordnet und bewertet werden soll; ihr Vorhandensein oder Fehlen führte jedoch nicht notwendigerweise zu einer besseren oder weniger guten Einschätzung der Forschungsleistungen einzelner Einheiten.

So bilden etwa im Bereich der Publikationen die Veröffentlichungen, die sich bewusst an Praktiker wenden, eine besondere Kategorie. Der „Erfolg“ bei Praktikern, der sich z.B. in hohen Auf-

lagen von Management-Büchern niederschlägt, hatte und hat in deutschsprachigen Ländern einen gewissen Stellenwert – vor allem in der Betriebswirtschaftslehre, in der ein Anwendungsbezug sehr groß geschrieben wird. Veröffentlichungen dieser Art sind unter vielerlei Gesichtspunkten ohne Zweifel bedeutsam, unter Gesichtspunkten der Forschung ist ihre Relevanz eher gering. Die Gutachter haben sich bei dieser Einschätzung von der Annahme leiten lassen, dass, soweit Management-Bücher "Übersetzungen" aus der wissenschaftlichen Literatur darstellen, korrespondierende wissenschaftliche Veröffentlichungen des jeweiligen Autors vorliegen, soweit dieser auf seine eigene Forschung zurückgreift. Es ist im Übrigen davon auszugehen, dass die populäre Praktikerliteratur nur in einem geringen Ausmaß auf wissenschaftliche Ergebnisse angewiesen ist. Dies trifft in ähnlicher Weise für die erstellten Lehrbücher zu, die in erster Linie bewährtes Wissen des jeweiligen Gebietes wiedergeben und keine aktuellen Ergebnisse der Forschung des jeweiligen Autors.

Ob gute Wissenschaftler gute Forschungsleistungen erbringen, hängt auch von den Bedingungen des jeweiligen Standorts ab. An kleinen und jungen Fachbereichen ist die Belastung des individuellen Wissenschaftlers mit Lehre, Selbstverwaltung und Aufbauarbeit wesentlich höher als an großen Fachbereichen mit einer bewährten Struktur. Auch können Wissenschaftler, die kurz vor der Emeritierung stehen, nicht mit den gleichen Erwartungen konfrontiert werden wie deutlich jüngere Kollegen. Hingegen können frisch habilitierte und berufene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die intensiv mit Aufbauarbeiten beschäftigt sind, wiederum nicht das leisten, was Kolleginnen und Kollegen mit erfahrenen Mitarbeitern und einer eingespielten Infrastruktur ggf. zu Stande bringen. Die Gutachter haben versucht, auch solche Rahmenbedingungen gebührend zu würdigen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass solche Forschungseinheiten und wissenschaftlichen Einrichtungen eine etwas zurückhaltende Beurteilung erfuhren, die zwar solide Arbeit leisten, diese aber mehr den Charakter von guten Serviceleistungen für Lehre und Praxis hat, als den von Forschungsleistungen im eigentlichen Sinne.

---

## **3 Forschung an den einzelnen Standorten**

### **3.1 Technische Universität Braunschweig**

#### **3.1.1 Einleitung**

An der Technischen Universität Braunschweig sind die wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen im Institut für Wirtschaftswissenschaften zusammengefasst. Das Institut besteht seit etwa zehn Jahren, die Besetzung der letzten vakanten Professur konnte jedoch erst 1998 abgeschlossen werden. Nach einer Neuordnung der Fachbereiche an der Technischen Universität vor gut zwei Jahren ist das wirtschaftswissenschaftliche Institut innerhalb des Fachbereichs für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften angesiedelt.

Das Institut verfügt über sieben C4- und drei C3-Stellen sowie über dreiundzwanzig Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter, davon sind vierzehn Stellen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (FwN) nach BAT IIa vorgesehen und drei Stellen als Assistentenstellen nach C1 ausgewiesen. Die Dauer der Promotionen beträgt im Durchschnitt vier Jahre, die der Habilitationen etwa fünf Jahre. Für Verwaltungskräfte stehen dem Institut darüber hinaus insgesamt 8,3 Stellen zur Verfügung. Bis zum Jahr 2007 wird das Institut voraussichtlich fünf C3- und C4-Stellen neu zu besetzen haben.

An der Universität können im Bereich der Wirtschaftswissenschaften die grundständigen Studiengänge Wirtschaftsingenieurwesen (Fachrichtungen Bauingenieurwesen, Maschinenbau oder Elektrotechnik; Diplom), Wirtschaftsinformatik (Diplom) und Finanz- und Wirtschaftsmathematik (Diplom) studiert werden. Die Fachvertreterinnen und Fachvertreter betreuen ebenfalls einen Aufbaustudiengang, ein zusätzliches Angebot für Berufstätige mit dem Fokus „Personalentwicklung im Betrieb“ und erbringen weitere Serviceleistungen in Wahl- und Wahlpflichtbereichen anderer Diplomstudiengänge.

#### **3.1.2 Perspektiven und Empfehlungen**

Der in der Summe positive Gesamteindruck der Wirtschaftswissenschaften in Braunschweig wird maßgeblich durch die Lehrstühle für Wirtschaftsinformatik und Informationsmanagement sowie für Produktionswirtschaft geprägt. Diese Lehrstühle sind in der Wahl ihrer Themen, der Anlage ihrer Forschungen und mit ihren Möglichkeiten, sich auf internationalem Terrain durchzusetzen, entscheidende Pfeiler eines wirtschaftswissenschaftlich-technischen Profils für den Fachbereich. Die Erhaltung dieser Forschungseinheiten sollte daher mit aller Entschiedenheit betrieben wer-

den. Dies gilt nicht nur mit Blick auf die Ausstrahlung Braunschweigs als Standort wirtschaftswissenschaftlich relevanter Forschung; vielmehr besteht bei einer Einrichtung von der Größe, wie sie sich in Braunschweig findet, stets das Problem, dass mit dem Fortgang einer Wissenschaftlerin oder eines Wissenschaftlers oftmals ganze Forschungszweige nicht fortgesetzt werden können. Darüber hinaus ist zu überprüfen, ob nicht der weitere Profilierungsprozess des Fachbereichs um diese Leistungszentren herum erfolgen sollte. Durch freiwerdende Professuren ergeben sich dafür in der kommenden Zeit signifikante Spielräume, die unbedingt genutzt werden sollten. Diese Professuren müssen unbedingt im Fachbereich verbleiben, der sonst seine kritische Masse einbüßen würde.

Bisher sind die Vorstellungen zur weiteren Entwicklung des Fachbereichs noch sehr vage, so dass die Chancen zur Realisierung von Schwerpunktsetzungen nicht klar abzuschätzen sind. Die im Fachbereich diskutierten Profile "Internationalität" und "Interdisziplinarität" erscheinen bisher wenig tragfähig. Alternativ sollten die Perspektiven und Möglichkeiten, die sich durch eine übergreifende IT-Orientierung ergeben könnten, überdacht werden.

Nach Auffassung der Gutachter ist die Volkswirtschaftslehre in Braunschweig kaum integriert und unzureichend ausgestattet. Forschungspolitisch reichen zwei C3-Professuren für die Bildung einer eigenständigen kritischen Masse nicht aus. Sollte es hier nur um die Erhaltung von Lehrleistungen gehen, so könnte auch ein Modell erwogen werden, innerhalb dessen in einem anderen Dienort (z.B. Hannover) forschungsmäßig verankerte Professoren Lehrveranstaltungen im Pendelverkehr in Braunschweig erbringen. Bei einer stärkeren IT-Orientierung des Fachbereichs könnte allerdings auch eine Verstärkung der Volkswirtschaftslehre und ihre Einbindung in das betriebswirtschaftliche Forschungsprogramm Sinn machen.

## **3.2 Technische Universität Clausthal**

### **3.2.1 Einleitung**

Im Fachbereichs Geowissenschaften, Bergbau und Wirtschaftswissenschaften findet sich neben acht weiteren, vornehmlich naturwissenschaftlich-technisch ausgerichteten Instituten das Institut für Wirtschaftswissenschaft. An der Technischen Universität Clausthal sind die Wirtschaftswissenschaften bis zum Beginn der neunziger Jahre vornehmlich als Dienstleister für Studiengänge aus den Bereichen Bergbau, Hüttenwesen oder Geowissenschaften aufgetreten.

Zur Zeit sind der Lehrinheit 13 wissenschaftliche Stellen zugeordnet, davon drei C4- und zwei C3-Stellen. Die Wirtschaftswissenschaften konnten jedoch erst in den letzten drei bis vier Jahren am Standort konsequent ausgebaut werden. Bis zum Beginn der achtziger Jahre gab es zu-

nächst nur eine, später dann zwei hauptamtliche Professuren (heute: BWL und Unternehmensforschung/BWL und Betriebliche Umweltökonomie). Mit der Einrichtung neuer Studiengänge, für die ein größerer Anteil wirtschaftswissenschaftlicher Veranstaltungen vorgesehen war, wurde 1996 die Einrichtung von drei zusätzlichen Professuren beschlossen. Diese konnten in dichter Folge besetzt werden: eine C4-Stelle für BWL und Produktionswirtschaft im Oktober 1998, eine C3-Stelle für BWL und Unternehmensführung im April 1999 sowie eine C4-Stelle für VWL im November 1999.<sup>2</sup> Analog zu den Professuren und ihren Denominationen wurden Abteilungen im Institut für Wirtschaftswissenschaft sowie eine Institutsbibliothek eingerichtet.

Das Studienangebot wird vornehmlich in vier grundständigen Studiengängen (mit großen wirtschaftswissenschaftlichen Anteilen) und einem Aufbaustudiengang erbracht: Hierbei handelt es sich um Wirtschaftsingenieurwesen (Diplom), Wirtschaftschemie (Master und Diplom), Wirtschaftsinformatik (Diplom), Wirtschaftsmathematik (Diplom) und den Aufbaustudiengang Wirtschaftswissenschaften. Die Fachvertreterinnen und Fachvertreter erbringen zusätzlich Serviceleistungen für eine Reihe weiterer Studiengänge, darunter Maschinenbau, Metallurgie und Physik.

### 3.2.2 Perspektiven und Empfehlungen

Hochschulleitung und Fachbereich nennen als vorrangige Ziele für die weitere Entwicklung der Wirtschaftswissenschaften in Clausthal die Ergänzung des Bereichs um zwei weitere Professuren. Eine der beiden Stellen ist universitätsintern bereits beschlossen und wird in absehbarer Zukunft mit einem Wirtschaftsinformatiker (im FB Mathematik und Informatik) besetzt werden können; der Ruf ist erteilt (an Prof. Schmidt, Saarbrücken). Diese Besetzung erscheint sinnvoll und kann dazu beitragen, die schon begonnenen Kooperationen im Bereich der Operations Research (OR) längerfristig fortzusetzen. Es wäre zu begrüßen, wenn die auf dem Feld der OR tätigen Professuren im Fachbereich Mathematik und Informatik insgesamt enger an die Wirtschaftswissenschaften angebunden werden könnten, z.B. durch Kooptation. Die im nächsten Jahr freiwerdende C3-Stelle im Fachbereich Geowissenschaften, Bergbau und Wirtschaftswissenschaften sollte so ausgerichtet werden, dass hier ebenfalls eine Einbindung ermöglicht wird. Der Fachbereich muss weiterhin darauf achten, dass die Synergieeffekte, die sich am Standort in mehrfacher Hinsicht ergeben können, z.B. durch die Zusammenarbeit mit den technischen Fachrichtungen, konsequent gesucht und ausgenutzt werden.

---

<sup>2</sup> Promotionen zum Dr. rer. pol. sind demgemäß erst seit 1998 möglich (zuvor nur Dr.-Ing.; Dr. oec. mont.). Bisher liegt noch keine abgeschlossene Promotion zum Dr. rer. pol. vor. Habilitationen wurden bis Mitte 2000 nicht betreut.

Es wird aller Voraussicht nach auch mittel- und langfristig nicht möglich und sinnvoll sein, die Wirtschaftswissenschaften in Clausthal in der gesamten Breite zu etablieren. Daher sollte die Hochschulleitung erwägen, diejenigen quantitativen Gebiete der Betriebswirtschaftslehre zu stärken, die in der Forschung mit den technischen Fächern kooperieren können (etwa Produktionstheorie und Operations Research). Dabei sollte u.U. in Kauf genommen werden, dass Lehrleistungen auf den nicht abgedeckten Gebieten der BWL und VWL von anderen Universitäten des Landes importiert werden.

### **3.3 Georg-August-Universität Göttingen**

#### **3.3.1 Einleitung**

Die Universität Göttingen hat als Einrichtung wirtschaftswissenschaftlicher Lehre und Forschung eine lange Tradition, die sich mit den Namen renommierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verbindet. Eine deutliche Ausdifferenzierung der Wirtschaftswissenschaften, u.a. durch die Einrichtung neuer Studiengänge und Lehrstühle, findet jedoch erst seit den 1950er Jahren statt. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät in ihrem jetzigen Zuschnitt existiert seit 1997 als Dach für die betriebs- und volkswirtschaftlichen Professuren, es finden sich dort aber auch die Berufspädagogik oder die Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Eine aktuelle Entwicklung geht von zwei neugegründeten Zentren in der Fakultät aus, die die interdisziplinäre Forschung stärken sollen: zum einen das Zentrum für Globalisierung und Europäisierung der Wirtschaft, zum anderen das Zentrum für Wissensmanagement und Wissensmärkte.

Der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät stehen rund 107 Stellen für wissenschaftliches Personal zur Verfügung, darunter 26 C4- und C3-Professuren und etwa 60 Stellen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Damit besitzt die Universität Göttingen die beste personale Ausstattung im Vergleich aller niedersächsischen Hochschulen. Bis 2007 werden mehr als die Hälfte aller C4- und C3-Professuren der Fakultät frei, wobei zwei der Stellen mit einem kw-Vermerk versehen sind und daher nicht wiederbesetzt werden können. Ebenfalls in die Evaluation einbezogen wurden die außerhalb der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angesiedelten Institute für Forstökonomie und Agrarökonomie, die jeweils einen eigenen Selbstbericht vorgelegt haben. Das Institut für Forstökonomie ist mit je einer C3- und C4-Stelle ausgestattet, das Institut für Agrarökonomie mit jeweils vier C3- und C4-Stellen.



Die Universität Göttingen hält ein breites Angebot an wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen vor. Hierzu zählen Betriebswirtschaftslehre (Diplom, Magisterfach), Volkswirtschaftslehre (Diplom, Magisterfach), Wirtschaftsinformatik (Diplom, Promotion), Wirtschaftspädagogik (Diplom-Handelslehrer, Magisterfach, Promotion), International Economics (BA/MA), Wirtschafts- und Sozialgeschichte (Magisterfach, Promotion), Forstwissenschaften und Waldökologie (BA/MA)<sup>3</sup>, Forstwirtschaft in den Tropen und Subtropen (MA)<sup>4</sup>, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus (BA/MA), Agribusiness (BA/MA) sowie eine Reihe weiterer Angebote in Wahl- und Wahlpflichtbereichen der Diplom- und Magisterstudiengänge anderer Fakultäten. Trotz der Breite des Angebots sind etwa 50% aller Studierenden der Fakultät im Diplomstudien-gang BWL eingeschrieben (WS 1998/99).

### 3.3.2 Perspektiven und Empfehlungen

Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Göttingen befindet sich derzeit in einer Umbruchsituation. Bis zum Jahr 2008 werden zehn C4- und drei C3-Stellen frei; zwei der insgesamt dreizehn Stellen stehen nicht zur Wiederbesetzung an. Diese Situation sollte von der Fakultät unbedingt als Chance gestaltend genutzt werden; sie hat durch ihre Stellenausstattung und die positiven „Randbedingungen“ des Standorts durchaus das Potenzial zu einer bedeutenden Fakultät. Die Gutachter halten es allerdings für ein vorrangiges Ziel, die vielfach aufschie-nende „Kompartimentalisierung“ der Lehrstühle und ihre geringe interne und teils auch externe Vernetzung und Kooperation aufzubrechen. Ein erster, begrüßenswerter Schritt in diese Rich-tung wurde bereits mit der Gründung der Zentren für „Globalisierung und Europäisierung der Wirtschaft“ sowie für „Wissensmanagement und Wissensmärkte“ unternommen. Grundsätzlich ist gegen eine solche Fokussierung nichts einzuwenden, obwohl beide Themenschwerpunkte auch an anderen Universitäten betrieben werden. Sofern die Umsetzung konsequent betrieben wird, hat eine große Fakultät, wie sie in Göttingen anzutreffen ist, durchaus gute Chancen sich im Wettbewerb durchzusetzen. Es wird jedoch darauf ankommen, wie diese Zentren thematisch präzisiert, konzeptionell aufgebaut und in den kommenden Jahren mit Leben erfüllt werden. Noch werden die Perspektiven nicht hinreichend klar. Wenn die Konzeption eine klare Linie vor-gibt, so bestünde die Möglichkeit, gezielt in ein solches Zentrum hinein zu berufen und so von Beginn an eine engere Vernetzung von Lehrstuhl und Zentrum zu realisieren.

---

<sup>3</sup> Nur im Bereich Forstwirtschaft der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie.

<sup>4</sup> Nur im Bereich Forstwirtschaft der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie.

Darüber hinaus sollte die Fakultät sich um die Einrichtung einer Forschergruppe oder eines ähnlichen drittmittelgeförderten Verbundes bemühen, um den Gedanken der internen Kooperation und Zusammenarbeit zusätzlich zu stützen und in konkrete Forschungsvorhaben umzusetzen. Im Bereich der Nachwuchsförderung wäre es hilfreich, wenn vermehrt Doktorandenseminare angeboten und unter reger Beteiligung von Hochschullehrerinnen und -lehrern durchgeführt werden könnten. Diese oder ähnliche Initiativen, so z.B. auch Forschungsseminare, Kolloquien, das Auflegen interner „Discussion Papers“ und anderes mehr, sollten als Möglichkeiten des inhaltlichen Austausches zwischen Forscherinnen und Forschern im Hochschullehrer- wie im Nachwuchsbe- reich aktiv genutzt werden. Dafür gibt es bereits einige Anknüpfungspunkte.

Ein ebenfalls erheblicher Spielraum für Verbesserungen - trotz guter Forschungsleistungen Einzelner - ist für den Bereich der Statistik und Ökonometrie zu konstatieren. Hierzu wäre es bedeutsam, die Forschungen stärker mit dem Bereich der wirtschaftswissenschaftlichen Anwendungen zu vernetzen. Auch besteht eine große Chance, die notwendigen weiteren Verknüpfungen zwischen den Wirtschaftswissenschaften und der Agrarökonomie durch einen gestärkten gemeinsamen Schwerpunkt in der Statistik und Ökonometrie zu beginnen. Mit der besetzten Professur (C4) und dem derzeit zu besetzenden Lehrstuhl (C3) bei den Wirtschaftswissenschaften sowie den beiden demnächst frei werdenden C3-Professuren in der Agrarökonomie könnte sich ein Kern für einen signifikanten Neubeginn herausbilden. Eine solche Konzentration wird aber nur dann gelingen, wenn neben der ersten Priorität einer hohen fachlichen Qualifikation eine geschickte methodische Schwerpunktbildung verfolgt wird, die sowohl der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät als auch der Fakultät für Agrarwissenschaften thematisch Anknüpfungspunkte bietet.

### **3.4 Universität Hannover**

#### **3.4.1 Einleitung**

Das Fach Wirtschaftswissenschaften in Hannover hat eine im niedersächsischen Vergleich lange Tradition, die zurückreicht bis zu den Anfängen der Technischen Hochschule Hannover. Im Kontext der dort vorherrschenden naturwissenschaftlich-technischen Fächer hatte die Ökonomie umfangreiche Serviceleistungen zu erbringen. Etwa Mitte der 1970er Jahre konnte ein Ausbau auf insgesamt fünf Lehrstühle realisiert werden. In diesem Zusammenhang gewannen die Wirtschaftswissenschaften vermehrt institutionelle Eigenständigkeit, zunächst im Rahmen einer Fakultät, später dann als Fachbereich in der (1978 neu benannten) Universität Hannover.

Dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften sind heute 61,5 wissenschaftliche Stellen zugeordnet, darunter 17 C3- und C4-Professuren. Mit dieser Stellenausstattung gehört der Fachbereich zu den großen wirtschaftswissenschaftlichen Einrichtungen in Niedersachsen, der ebenfalls über eine beachtliche Anzahl an Nachwuchsstellen verfügt (vgl. Tab. 3 im Anhang). Innerhalb der nächsten sieben Jahre sind am Standort fünf Hochschullehrerstellen neu zu besetzen.

Die Fachvertreterinnen und Fachvertreter betreuen zwei grundständige Studiengänge, zum einen werden Diplom-Ökonomen ausgebildet, zum anderen Diplom-Wirtschaftsingenieure. In anderen Studiengängen, sowohl mit technisch-naturwissenschaftlicher als auch mit geistes- und sozialwissenschaftlicher Ausrichtung, leistet das Fach einen nicht unerheblichen Beitrag zur Lehre.

### 3.4.2 Perspektiven und Empfehlungen

Das Selbstverständnis des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften scheint auf Grund der Studentenzahlen sehr stark von den Belangen der Lehre geprägt zu sein. Dies ist insofern nachvollziehbar, als die Aufgabenstellungen in der Lehre und die damit einhergehenden zeitlichen Belastungen für die Forschung tatsächlich bedeutsame Randbedingungen darstellen. Es erscheint allerdings nicht zwingend, diesen Aspekt bei Berufungen vorrangig zu berücksichtigen. Die „überschneidungsfreie“ Ausrichtung von Professuren zur Abdeckung aller Lehrgebiete ist unter Forschungsgesichtspunkten bei fehlender Vernetzung mit dem Risiko behaftet, beim Weggang einzelner Fachkolleginnen oder Fachkollegen ganze Forschungsgebiete zu verlieren. Der Fachbereich sollte bei zukünftigen Besetzungen erwägen, ob nicht eine stärkere Schwerpunktsetzung durch die Bildung von „Forschungspools“ möglich und sinnvoll sein könnte. Denkbar wären die Schwerpunkte „Moderner Staat“ sowie „Management und internationale Wirtschaft“, die in Ansätzen schon im Fach diskutiert, bisher jedoch nach außen hin noch nicht sichtbar geworden sind. Angesichts der vorhandenen Kapazitäten und Erfolge in der empirisch und ökonometrisch orientierten Personalwirtschaft, Arbeitsökonomie und Ökonometrie, hätte auch ein expliziter Schwerpunkt "Arbeitsökonomie und Personalwirtschaft" gute Zukunftschancen.

Zur Stärkung der Schwerpunkte und zur Herausbildung eines klareren Forschungsprofils sollte geprüft werden, ob die agrarökonomischen Lehrstühle am Standort - nicht zuletzt angesichts der starken Agrarökonomie im Göttingen - mittelfristig umgewidmet und entsprechend eingebunden werden könnten; eine anschlussfähige Ergänzung (nach Umwidmung) könnte beispielsweise der Bereich „Technologiemanagement/-politik“ darstellen. Darüber hinaus sollten die natürlichen Standortvorteile, insbesondere die starke Präsenz der technischen Fächer, besser als bisher genutzt und Kooperationen angestrebt werden.

Die Gutachter unterstützen den Fachbereich nachdrücklich in seinen Bestrebungen, ein Graduiertenkolleg einzuwerben und empfehlen, zusätzlich eine Forschergruppe unter externer Beteiligung einzurichten. Weiterhin sollte daran festgehalten werden, die sogenannten Ratsstellen auslaufen zu lassen, um zusätzliche Ressourcen für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs zu gewinnen. Bei der Vergabe von Mitarbeiterstellen sollten darüber hinaus geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um diese anreizkompatibel und zeitlich befristet zuweisen zu können.

### **3.5 Universität Lüneburg**

#### **3.5.1 Einleitung**

Der Standort Lüneburg, der im Kern auf die 1946 gegründete Pädagogische Hochschule zurückgeht, ist 1978 als wissenschaftliche Hochschule institutionalisiert worden und trägt seit 1989 den Titel Universität Lüneburg. Der Ausbau des Faches Wirtschaftswissenschaften begann jedoch bereits im Jahr 1980 mit Einrichtung des Studiengangs Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der bis heute fortbesteht. Der grundständige Studiengang Betriebswirtschaftslehre ist dem Angebot der Universität Mitte der 80er Jahre hinzugefügt worden. Die wirtschaftswissenschaftlichen Institute sind heute unter dem Dach des Fachbereichs Wirtschafts- und Sozialwissenschaften versammelt.

Im Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Lüneburg sind insgesamt 45 wissenschaftliche Stellen etatisiert, davon 21 C4- und C3-Stellen (inkl. der nicht-betriebswirtschaftlichen Stellen der Lehrinheit). Die Anzahl an Stellen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist im niedersächsischen Vergleich gering, ein Graduiertenkolleg oder vergleichbare Maßnahmen zur Nachwuchsförderung gibt es zur Zeit nicht. Ein DFG-Kolleg „Zwischen Markt und Organisation - Neue Formen der Koordination: Ökonomische, soziale und rechtliche Voraussetzungen und Folgen“ befindet sich allerdings in der Planung.

In Lüneburg betreuen die Fachvertreterinnen und Fachvertreter drei grundständige wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge: Betriebswirtschaftslehre (Diplom), Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Diplom), Lehramt an berufsbildenden Schulen/Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften (Staatsexamen). Derzeit sind weitere, internationale Abschlüsse (BA/MA) in Planung. Darüber hinaus existieren die Weiterbildungsstudiengänge Management und Umweltrecht sowie Ökonomie und Umweltrecht. Das Fach erbringt zudem Serviceleistungen in Studiengängen der Angewandten Kulturwissenschaften und der Umweltwissenschaften. Am Standort gibt es

keinen volkswirtschaftlichen Studiengang. Die Studierenden in den angebotenen Studiengängen BWL und WiSo teilen sich etwa im Verhältnis 2:1 auf.

### 3.5.2 Perspektiven und Empfehlungen

Die Forschungsleistungen des wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichs der Universität Lüneburg müssen insgesamt betrachtet als gering eingeschätzt werden. Dies betrifft insbesondere den Bereich der Betriebswirtschaftslehre, aber auch Teile der Volkswirtschaftslehre. Nur wenige Forschungseinheiten haben, bezogen auf anerkannte Kriterien und gemessen an entsprechenden Indikatoren, gute oder sehr gute Forschungsleistungen vorzuweisen, was im Einzelfall wohl auch auf eine unzureichende Stellenausstattung zurückzuführen ist. Obwohl sich einzelne Fachbereichsmitglieder sehr engagiert um Abhilfe bemühen, bleiben sichtbare Erfolge vielfach in ersten Ansätzen stecken. Dies ist nicht allein auf eine Begrenztheit der finanziellen Ausstattung zurückzuführen, sondern auch auf ein fehlendes nachdrückliches Bemühen anderer Fachbereichsmitglieder, ihre Forschungsaktivitäten in Anlehnung an übliche (internationale) Standards zu steigern.

Vor diesem Hintergrund besteht aus der Sicht der Gutachter und im Interesse der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung dringender Handlungsbedarf. Das Land Niedersachsen muss zunächst darüber befinden, ob ein universitärer wirtschaftswissenschaftlicher Studiengang in Lüneburg zwingend erforderlich ist, obgleich in Hannover und Hamburg gute Alternativen vorhanden sind. Sollte sich das Land zum Erhalt entschließen, müsste der Fachbereich sein Profil zukünftig deutlich gegenüber dem von Fachhochschulen abgrenzen. Andernfalls wären in einer großzügig zu bemessenden Übergangsfrist frei werdende Professuren nicht wieder zu besetzen und das noch erforderliche Lehrdeputat durch Lehraufträge sicherzustellen (beispielsweise durch die Universität Hannover, bei entsprechender Kompensation für diese Übergangszeit). Forschungsaktiven Fachbereichsmitgliedern am Standort Lüneburg könnten attraktive Professuren in anderen niedersächsischen Fachbereichen und Fakultäten angeboten werden.

Falls die Landesregierung unter der genannten Voraussetzung die Beibehaltung eines wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichs an der Universität Lüneburg für geboten hält, wofür es angesichts der starken Nachfrage nach Studienplätzen Gründe geben mag, muss ein ohne Zweifel aufwändiger Neuanfang gemacht werden. Um über die Erbringung von Lehrleistungen hinaus mehr Forschungsaktivitäten zu ermöglichen, sind zunächst die forschungsaktiven Einheiten attraktiv auszustatten, damit das Forschungspotenzial durch geeignete Maßnahmen merklich angeregt und konsequenter genutzt werden kann (etwa durch eine entsprechende Vergabe von Mitteln und Stellen), und es müssen – ebenfalls für eine Übergangszeit – zusätzliche, gut aus-

gestattete Einheiten eingerichtet werden, wobei die Berufungspolitik Forschungsgesichtspunkte stark gewichten muss und darüber hinaus externer Sachverstand in die Verfahren einbezogen werden sollte.

### **3.6 Carl von Ossietzky Universität Oldenburg**

#### **3.6.1 Einleitung**

Die Universität Oldenburg ist eine Neugründung aus dem Jahr 1973, die zuvor als Lehrerseminar, als Pädagogische Akademie und schließlich als Pädagogische Hochschule betrieben wurde. Schon mit Beginn des universitären Lehrbetriebes (ab 1974) gehörten die Wirtschaftswissenschaften zum festen Bestandteil des Angebotes. Der Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, der als institutionelles Dach für die vier wirtschaftswissenschaftlichen Institute und das Juristische Seminar fungiert, wurde jedoch erst zu Beginn der 80er Jahre etabliert.

Der Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften ist, gemessen an der Stellenausstattung, der zweitgrößte Fachbereich der Universität mit insgesamt 45 wissenschaftlichen Stellen (inklusive der Stellen des Juristischen Seminars), darunter 19 C4- und C3-Professuren. Das Fachgebiet Statistische Methodenlehre und Wirtschaftsstatistik ist zusätzlich durch eine C2-Professur, die Umwelt- und Ressourcenökonomik durch eine Hochschuldozentur, die Politische Ökonomie und Geschichte der Volkswirtschaftslehre durch eine A14-Stelle sowie die Steuerlehre und das Steuerrecht durch eine A13-Stelle vertreten. Auffallend ist die sehr geringe Ausstattung mit Schreibkräften: auf 8 der 20 Professuren entfallen 3,75 Stellen, die übrigen 12 Professuren teilen sich 1,25 Stellen des nicht-wissenschaftlichen Bereichs.

Die Nachwuchsförderung in Oldenburg kann in ihrer institutionellen Ausstattung derzeit auf kein Graduiertenkolleg verweisen. Es ist jedoch ein neues Kolleg beantragt, und zwei Forschernachwuchsgruppen haben im Jahr 2000 ihre Arbeit aufgenommen. Gleichwohl wurde im Berichtszeitraum eine recht hohe Zahl an Promotionen abgeschlossen (vgl. Tab. 6 im Anhang).

Die Inhaber/innen der wirtschaftswissenschaftlichen Professuren betreuen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Zeit die Studiengänge Wirtschaftswissenschaften (Diplom), Betriebswirtschaftslehre (mit juristischem Schwerpunkt; Diplom bzw. deutsch-französisches Doppeldiplom), Wirtschaftswissenschaften (mit Schwerpunkt Informatik; Diplom), Wirtschaftswissenschaften (mit ökologischem Schwerpunkt; Diplom) sowie einen Magisterstudiengang und das Lehramt an berufsbildenden Schulen (Handelslehramt).

### 3.6.2 Perspektiven und Empfehlungen

Die wirtschaftswissenschaftliche Forschung an der Universität Oldenburg ist auf den ersten Blick und nach eigener Darstellung durch eine Vielzahl von Schwerpunkten gekennzeichnet. Die Begutachtung hat allerdings ergeben, dass der eigentliche Schwerpunkt, der dem Standort auch gegenüber anderen wirtschaftswissenschaftlichen Institutionen in Niedersachsen ein deutliches Profil verleiht, in der Umweltökonomie zu sehen ist. In diesem Themenschwerpunkt ist über die Forschungseinheiten hinweg der größte Input festzustellen, hier findet sich auch der insgesamt wichtigste Output. Die Gutachter unterstützen diese Ausrichtung inhaltlich und empfehlen, die Ressourcen des Fachbereichs einseitig in diesem Schwerpunkt zu bündeln.

Dabei sollte allerdings bedacht werden, dass der Schwerpunkt zur Zeit auf ein sehr spezifisches und singuläres Paradigma abstellt und deshalb forschungspolitisch sehr einseitig ist. Eine stärkere Außenorientierung und die Öffnung gegenüber anderen Paradigmata sollte erwogen werden, um die internationale Akzeptanz der für Oldenburg spezifischen Ausrichtung zu prüfen. Ein solcher Schritt würde zugleich dem Nachwuchs den Zugang zu anderen Forschungseinrichtungen öffnen oder doch zumindest erleichtern. Weiterhin sollte darauf geachtet werden, dass der Schwerpunkt international verankert wird und damit Anschluss an renommierte internationale Forschungseinrichtungen erhält.

Besondere Forschungsleistungen können jedoch nur erbracht werden, wenn die erforderlichen, vor allem materiellen Rahmenbedingungen gegeben sind. Dies ist in Oldenburg, gemessen an der Ausstattung vieler Forschungseinheiten und an der allgemeinen Infrastruktur im technischen oder Bibliotheksbereich, überwiegend nicht der Fall. Wenn sich der Fachbereich in der skizzierten Weise weiter entwickeln soll, sind daher besondere Anstrengungen erforderlich, um die vorhandenen Defizite möglichst rasch auszugleichen.

## 3.7 Universität Osnabrück

### 3.7.1 Einleitung

Die Universität Osnabrück zählt ebenfalls zu den Neugründungen innerhalb der niedersächsischen Hochschullandschaft. Sie hat 1974 ihren Betrieb in Lehre und Forschung aufgenommen. Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist 1978 als letzter Fachbereich nach der Gründung eingerichtet worden.

Es existieren 14 C3- und C4-Stellen bei einer Gesamtzahl von 44 wissenschaftlichen Stellen. In einer ursprünglichen Planung war zunächst der Ausbau des Fachbereichs auf 16 Professuren

vorgesehen, konnte jedoch nicht realisiert werden. Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gibt es kein am Fachbereich angesiedeltes bzw. durch diesen mitgetragenes Graduiertenkolleg oder ein anderes strukturiertes Promotionsprogramm. Die mittlere Promotionsdauer beträgt rund fünf Jahre (bei den Betriebs- und Volkswirten), Habilitationen dauern in Osnabrück durchschnittlich gut sechseinhalb Jahre.

Das Fach betreut die Studiengänge Betriebswirtschaftslehre (Diplom), in den rund 75% Prozent aller Studierenden am Standort eingeschrieben sind, Betriebswirtschaftslehre mit einer Schwerpunktsetzung im Fach Wirtschaftsinformatik (Diplom mit entsprechendem Vermerk) und Volkswirtschaftslehre (Diplom). Weitere Serviceleistungen werden in anderen Fachbereichen, vor allem im Fachbereich Rechtswissenschaft und im fachübergreifenden Bachelor-/ Masterstudien-gang „European Studies“ erbracht.

### **3.7.2 Perspektiven und Empfehlungen**

Die wirtschaftswissenschaftlichen Fachteilgebiete am Standort Osnabrück haben beachtenswerte, in Teilen national anerkannte und in Einzelfällen herausragende Forschungsleistungen aufzuweisen, die oftmals unter erschwerten Bedingungen erbracht werden. So ist die Ausstattung vieler Forschungseinheiten ebenso wie die allgemeine Infrastruktur im technischen oder Bibliotheksbereich nicht forschungsförderlich. Auch die Lehr- und Prüfungsbelastungen sind an einigen Lehrstühlen sehr hoch, wengleich sich hier gravierende Unterschiede zwischen den betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Professuren ablesen lassen. Im landesweiten Vergleich fällt auf, dass Osnabrück im Berichtszeitraum ein eher geringes Drittmittelaufkommen hat und nur wenige (eigene bzw. externe) Absolventen für eine Promotion an der Universität gewinnen konnte. Ein klares Forschungsprofil ist momentan weder in der Fakultät insgesamt, noch in den Teilbereichen der Betriebswirtschaftslehre oder der Volkswirtschaftslehre erkennbar. In der Volkswirtschaftslehre existieren zur Zeit jedoch einzelne, gut funktionierende Forschungsbereiche, die als Basis für einen weiteren Ausbau angesehen werden können. Dazu bieten sich etwa die Bereiche Finanzwissenschaft/Wohlfahrtsökonomie sowie die Empirische Wirtschaftsforschung an. Wenn der Fachbereich sich dies zum Ziel setzen sollte, wäre es ratsam, die volkswirtschaftlich ausgerichteten Professuren auf Dauer stärker thematisch zu konzentrieren. Volkswirtschaftliche Professuren in anderen Fachbereichen sollten in den wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereich integriert werden. Anderenfalls besteht die Gefahr, dass durch angenommene Rufe oder die Emeritierung von Leistungsträgern das derzeitige Qualitätsniveau in der Forschung nicht mehr zu halten ist. Das Grundproblem der unterkritischen Masse betrifft die Betriebswirtschaftslehre in ähnlicher Weise, wie an der nahezu überschneidungsfreien Besetzung der Fach-



teilgebiete deutlich wird. Trotzdem zeichnen sich zwei Schwerpunkte ab, die dem Fachbereich mit einiger Unterstützung ein bisher nicht erkennbares Profil verleihen könnten. Wenn es gelingt, eine Stiftungsprofessur „International Accounting“ einzuwerben, dann sollte an der Unternehmensrechnung als Schwerpunkt festgehalten werden. Es könnte ebenfalls sinnvoll sein, die Anstrengungen in der Wirtschaftsinformatik weiter zu verfolgen, die bereits Anlass für eine Zusammenführung der drei relevanten Professuren im Institut für „Informationsmanagement und Unternehmensführung“ waren. Demgegenüber sollte der dritte angedachte Schwerpunkt mit der Zielrichtung Internationalisierung nach Auffassung der Gutachter nicht weiter verfolgt werden, um einer noch zunehmenden Zersplitterung der Ressourcen vorzubeugen.

## 4 Zur Situation der Wirtschaftswissenschaften in Niedersachsen

### 4.1 Betriebswirtschaftslehre

Einige der wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche bzw. Fakultäten der Universitäten Niedersachsens haben in der Vergangenheit versucht, sich im Wettbewerb durch Profilbildung zu positionieren. Dies erscheint in der Betriebswirtschaftslehre am ehesten dort gelungen, wo die Wirtschaftswissenschaften mit den ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen kooperieren, wie dies in Braunschweig und Clausthal-Zellerfeld geschieht. Da beide TU-Standorte in der Nähe größerer Universitäten mit ausgebauter Volkswirtschaftslehre liegen, sollte bei der Neubesetzung freierwerdender Stellen die Kooperation mit den ingenieurwissenschaftlichen Fächern verstärkt werden und zugunsten des Ausbaus dieser Kooperation die volkswirtschaftliche Ausbildung den hierfür ausgestatteten Nachbaruniversitäten übertragen werden.

Die sozialwissenschaftlich orientierte Profilbildung der Betriebswirtschaftslehre an den Standorten Hannover, Lüneburg und Oldenburg war im Vergleich zu den ingenieurwissenschaftlichen Kooperationen weniger erfolgreich. Trotz des vergleichsweise hohen Anteils dieser Professuren am Personalbestand hat sich die Schwerpunktbildung nicht in einem bedeutsamen Forschungoutput niederschlagen können. Deshalb sollte die bisherige Strategie überdacht werden. Dies gilt für den Tourismusschwerpunkt in Lüneburg und grundsätzlich auch für den umweltbezogenen Schwerpunkt in Oldenburg, deren Rechtfertigung nur in einer zügig zu erreichenden internationalen Sichtbarkeit in der Forschung liegen kann, obwohl hier von einzelnen Wissenschaftlern bereits bemerkenswerte Leistungen erbracht werden.

Falls keine realistischen Chancen gesehen werden, dass die Strategie der speziellen niedersächsischen Forschungsprofile innerhalb eines überschaubaren Zeitraums zu international wahrgenommenen Ergebnissen führt, sollte eine „Normalisierung“ der fachlichen Ausrichtung der Professuren im Sinne einer stärkeren Vertretung der klassischen Fächer „Accounting“ und „Finance“ angestrebt werden, die bislang unterrepräsentiert sind. Hierdurch könnte vor allem das bislang in Niedersachsen lückenhafte Lehrangebot in diesen hinsichtlich der Berufschancen der Absolventen zukunfts-trächtigen Fächern verbessert werden.

In den einzelnen Fachteilgebieten stellt sich die Situation wie folgt dar:

Zum Bereich der *Unternehmensführung*, der an den Universitäten Braunschweig, Clausthal, Göttingen, Hannover, Lüneburg und Oldenburg vertreten wird, zählen die Gebiete des Strategischen Managements, des Umweltmanagements, der Entscheidungsanalyse sowie der Bereich

Organisation und Personalwesen. Eine intensive Forschung auf dem Gebiet des Strategischen Managements ist bei keiner dieser Forschungseinheiten festzustellen. Die Forschungseinheiten des Fachs Unternehmensführung erlangen keine internationale Sichtbarkeit, obwohl Ansätze zur Anwendung kommen, die durchaus international gängig sind. Im deutschsprachigen Raum beachtete Forschungsergebnisse haben lediglich die Teilgebiete Personalwirtschaft und Umweltmanagement vorzuweisen, eine Forschungseinheit tritt darüber hinaus durch in der Praxis stark beachtete Managementliteratur hervor. Eine intensive Kooperation zwischen den Forschungseinheiten der Unternehmensführung ist in Niedersachsen nicht zu registrieren. Insgesamt ist die niedersächsische Forschung auf dem Gebiet der Unternehmensführung als international nicht wettbewerbsfähig einzustufen, es liegen jedoch einige im deutschen Sprachraum beachtete Veröffentlichungen vor.

Etwas positiver ist das Fach *Marketing* zu beurteilen, das an den Universitäten Braunschweig, Göttingen, Hannover, Lüneburg, Oldenburg und Osnabrück vertreten wird. Insbesondere eine Forschungseinheit am Standort Hannover lässt ein prägnantes Forschungsprofil erkennen, das auch zu internationalen Publikationen geführt hat. Ansonsten haben die Marketing-Forscher ihre Publikationen überwiegend auf den deutschen Sprachraum ausgerichtet und zeigen zum Teil sehr enge Forschungsprofile. Das liegt nicht zuletzt an einer wenig auf Außenwirkung gerichteten Vermittlung der Forschungsergebnisse, obwohl durchaus auch im internationalen Kontext interessante Forschungsansätze vorliegen.

Die Fächergruppe *Banken, Finanzierung, Versicherungen* ist an den Universitäten Göttingen, Hannover, Lüneburg, Oldenburg und Osnabrück hinsichtlich der Zahl der Professuren in Niedersachsen im Vergleich zu anderen Bundesländern unterdurchschnittlich vertreten; in Clausthal kommen standortbedingt finanzwirtschaftliche Probleme weniger zum Zuge. Die einschlägige Forschungseinheit in Braunschweig ist infolge eines Todesfalles verwaist. Sichtbarkeit und Qualität der Forschung in der betreffenden Fächergruppe streuen sehr stark. Ausschließlich in Hannover gelingt es mit einigem Erfolg, internationalen Anschluss zu gewinnen. Die Forschungseinheiten an den anderen Standorten orientieren sich dagegen ausgeprägt am deutschsprachigen Diskussionskontext oder an Problemen des regionalen Umfelds. Die Wettbewerbsfähigkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses wird hierdurch erheblich beeinträchtigt.

Etwas günstiger ist die Situation auf dem Gebiet der *Produktionswirtschaft*, die einschlägige Forschungseinheiten in Braunschweig, Clausthal, Göttingen, Hannover, Lüneburg, Oldenburg und Osnabrück aufweist. Es erscheint zweckmäßig, die betreffenden Arbeitsgruppen langfristig an denjenigen Hochschulstandorten mit ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten zu konzentrie-

ren, da es vor allem den produktionswirtschaftlichen Lehrstühlen in Braunschweig und Clausthal gelungen ist, auch international sehr gut wahrnehmbar zu werden.

Die Bereiche des *Internen Rechnungswesens (Controlling)*, des *Externen Rechnungswesens*, der *Wirtschaftsprüfung* und der *Betriebswirtschaftlichen Steuerlehre* werden von Professuren an den Universitäten Braunschweig, Göttingen, Hannover, Lüneburg, Oldenburg und Osnabrück vertreten. Auch dieses Gebiet ist im Vergleich zu anderen Bundesländern an den Universitäten Niedersachsens mit einer vergleichsweise geringen Zahl von Professuren ausgestattet, deren Sichtbarkeit auf den deutschen Sprachraum oder auf einen regionalen Kontext begrenzt ist, wobei einzelne Forschungseinheiten in Osnabrück eine gewisse Ausnahme bilden.

Daneben sind in Niedersachsen noch weitere, den obigen Bereichen nicht zuzuordnende Professuren mit spezieller Ausrichtung auf Umweltökonomie, Energiewirtschaft und Bergbaubetriebswirtschaftslehre, Rechnungs- und Prüfungswesen öffentlicher und privater Betriebe und Tourismusmanagement vertreten, deren Forschungsergebnisse - teilweise auch auf Grund ihrer lokalen und regionalen Ausrichtung – allenfalls im deutschen Sprachraum registriert werden.

#### **4.2 Volkswirtschaftslehre**

Das Teilfach Volkswirtschaftslehre ist an allen besuchten Landesuniversitäten vertreten, jedoch in sehr unterschiedlicher Größe und Leistungsfähigkeit. Dabei sind drei Gruppen von Universitäten zu unterscheiden: Bei den Universitäten Braunschweig und Clausthal handelt es sich um kleinere Standorte mit jeweils nur ein oder zwei Professuren, bei denen eine kritische Masse zur Erbringung erstklassiger Forschungsleistungen fehlt. Hingegen finden sich in Hannover und Göttingen die (im Landesvergleich) großen Einrichtungen volkswirtschaftlicher Forschung und Lehre mit derzeit sieben bzw. neun Professuren. Den mittleren Bereich bilden die Universitäten Lüneburg, Oldenburg und Osnabrück mit jeweils vier bis sechs volkswirtschaftlichen Professuren.

Für eine hohe Forschungsproduktivität ist eine gewisse kritische Masse an Professuren unabdingbar, schiere Größe führt aber nicht automatisch zu höheren Leistungen. Dies ist nur dann der Fall, wenn die Größe einer Fakultät auch zu überzeugenden Schwerpunktbildungen führt. Obgleich diese Situation an keiner der niedersächsischen Institutionen wirtschaftswissenschaftlicher Forschung gegeben ist, finden sich in allen größeren und mittleren Fachbereichen überzeugende Forscherpersönlichkeiten.

Unter den großen Fachbereichen hat Hannover momentan die bessere Position: Von der Mehrzahl der Forschungseinheiten wurden im Berichtszeitraum gute und in Teilen sehr gute Forschungsleistungen erbracht, insgesamt betrachtet wurde in einigen Fällen der Anschluss an das

internationale Niveau erreicht. Es fehlt allerdings an einer eindeutigen Profilbildung, auch wenn der Teilbereich Arbeitsökonomik mit seiner starken empirischen und mikroökonomischen Ausrichtung einen gewissen Schwerpunkt darstellt. Hier gilt es, den anstehenden Generationswechsel dazu zu nutzen, diese Stellung konsequent auszubauen. Dabei sollte die Forschungskapazität in den Vordergrund gestellt und nicht einseitig die Erfordernisse der Lehre berücksichtigt werden. Der angedachte Schwerpunkt "Moderner Staat" ist bisher noch nicht richtig entwickelt; es ist derzeit nur schwer abzuschätzen, ob sich hierfür eine kritische Masse im Fachbereich finden lässt.

In Göttingen findet man eine sehr viel größere Variationsbreite zwischen sehr hoher bis zu niedriger Forschungsaktivität und -qualität. Ob das neue Zentrum für "Globalisierung und Europäisierung der Wirtschaft" den nötigen Focus und die erforderliche Attraktivität entwickeln wird, kann noch nicht abschließend bewertet werden. Es gibt aber ermutigende Ansätze. Auch in Göttingen bietet die Neubesetzung einiger Professuren im Fachbereich in naher Zukunft die Chance, das Forschungsprofil und die Forschungsproduktivität zu stärken.

Unter den Fachbereichen mittlerer Größe weisen lediglich Osnabrück und Oldenburg klarere Forschungsprofile auf: Während in Osnabrück international bedeutende Leistungen vor allem auf dem Gebiet Finanzwissenschaft/Wohlfahrtsökonomik erbracht wurden, ragen in Oldenburg die Bereiche Finanzwissenschaft und Umweltökonomik heraus.

Der Forschungsstand in Lüneburg hingegen muss, von einzelnen Ausnahmen (z.B. in der Arbeitsökonomie) abgesehen, als nicht zufrieden stellend eingestuft werden.

Die Nachwuchsförderung ist eine ebenso wichtige wie oftmals vernachlässigte Aufgabe der Forschungseinheiten. Ansätze zur konsequenten und erfolgversprechenden Nachwuchsförderung sind an mehreren Fachbereichen zu erkennen. Diese besteht in der Anregung zur Publikation in begutachteten Zeitschriften und zur aktiven Teilnahme an internationalen Tagungen sowie in der Abhaltung von internen Forschungskolloquien für Doktoranden und Habilitanden. Es wäre wünschenswert, wenn diese Anstrengungen zukünftig noch verstärkt werden könnten und die Nachwuchsförderung flächendeckend an allen Standorten eine entsprechende Qualität erreichen würde.

Wenn man die allgemeinen Aussagen zur Forschungsproduktivität und -qualität sowie zur kritischen Masse nochmals an der klassischen, wenn auch nicht unumstrittenen Einteilung des Kerngebietes der Volkswirtschaftslehre in die Bereiche *Wirtschaftstheorie*, *Wirtschaftspolitik* und *Finanzwissenschaft* spiegelt, so ergibt sich folgendes Bild: Generell gilt, dass Vertreter der Theorie und der wirtschaftstheoretischen Finanzwissenschaft sachtypisch eher Chancen als Vertreter der mehr institutionellen Wirtschaftspolitik haben, ihre Forschungsergebnisse in internationalen,

referierten Fachzeitschriften zu publizieren. Diese Unterschiede schwinden aber zunehmend. Typischerweise haben bereits deutsche Fakultäten mittlerer Größe mindestens einen Vertreter jeder "Fachrichtung". Auch wenn dies international gesehen nicht zwingend ist und die Gutachter eine solche Dreiteilung auch nicht propagieren wollen, sollen dennoch einige kurze Einschätzungen mit Blick auf die niedersächsische Situation gegeben werden.

Von Clausthal und Braunschweig abgesehen, lehren und forschen an jeder Universität in Niedersachsen Vertreter aller drei Fachrichtungen. Relativ zur Größe der volkswirtschaftlichen Gruppe ist die Theorie und die theoretische Finanzwissenschaft in Osnabrück und Oldenburg bestens vertreten, gefolgt von Hannover. Göttingen und Lüneburg kennzeichnet eher eine wirtschaftspolitische Ausrichtung, die ebenfalls in Hannover gute Qualität aufweist. Die Finanzwissenschaft ist in Osnabrück, Oldenburg und Hannover eher theoretisch, in Göttingen gemischt wirtschaftspolitisch und theoretisch geprägt.

Bei der Wirtschaftstheorie im engeren Sinne, die an den meisten Standorten vertreten ist, ragen insbesondere Bereiche in Osnabrück („Theorie kollektiver Entscheidungen“ und „Wohlfahrtsstaatliche Institutionen/Redistributive Taxation“), Oldenburg („Besteuerung und Verteilung/Wohlfahrtsmessung“), Hannover („Wachstum und Verteilung“) heraus. Die Forschungsaktivitäten anderer Einheiten, die der Wirtschaftstheorie zuzurechnen sind, weisen in einigen Fällen durchaus solide Leistungen aus, die indessen noch als merklich steigerungsfähig angesehen werden können, wohingegen die Sichtbarkeit der Wirtschaftstheorie in Lüneburg als völlig unbefriedigend einzustufen ist.

Gerade im Fall von Lüneburg kontrastiert diese Einschätzung mit der Beurteilung von Forschungseinheiten, die eine Verbindung von Wirtschaftstheorie mit empirischer Forschung unter Einbeziehung wirtschaftspolitischer Aspekte herzustellen versuchen. Hier ragen in Lüneburg die Gebiete „Empirische Wirtschaftsforschung“ und „Statistik und Freie Berufe“ hervor. In diesem Sinne erwähnenswert sind auch die Bereiche „Arbeitsökonomie“ und „Geld und Internationale Finanzwirtschaft“ in Hannover, „Monetäre Ökonomik“ sowie „Wirtschaftspolitik/Wirtschafts- und Währungsbeziehungen“ in Göttingen und „Wirtschaftstheorie/Umwelt- und Ressourcenökonomik“ in Oldenburg, wobei die Gewichte zwischen den drei oben genannten Aspekten durchaus unterschiedlich verteilt sind. Sichtbare Forschung im Bereich der Entwicklungsökonomie wird in Göttingen betrieben.

Was die Finanzwissenschaft anbelangt, so sind einzelne Forschungseinheiten durch teilweise herausragende Leistungen auch international sichtbar, beispielsweise in Osnabrück, Göttingen und wohl auch in Hannover.

Der Gesamteindruck ist gekennzeichnet durch eine außerordentliche Breite des Leistungsspektrums. Es reicht von hervorragender, international sichtbarer Forschung bis hin zu Aktivitäten, die keines dieser Attribute verdienen. Neben einer Bündelung der Mittel auf erfolgversprechende Spitzenforschung sollte die Volkswirtschaft in den niedersächsischen Fakultäten stärker als bisher auf eine Verzahnung von Wirtschaftstheorie mit Ökonometrie achten. Dies geschieht beispielsweise im Bereich der Arbeitsmarktforschung in Hannover, wenngleich auch dort noch ausbaufähig.

### 4.3 Statistik/Ökonometrie

Statistik und Ökonometrie haben eine lange Tradition in den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten. Dabei kennzeichnet die Statistik eine global nutzbare Methodenlehre, die prinzipiell in allen wirtschaftswissenschaftlichen Teildisziplinen und auch in anderen wissenschaftlichen Disziplinen ihre Anwendung findet. Dagegen ist die Entwicklung der Ökonometrie von Beginn an eng mit der Volkswirtschaftslehre verbunden, drängt aber heute auch stark in betriebswirtschaftliche Anwendungen und in Disziplinen außerhalb der Wirtschaftswissenschaften. Die Sorge, dass eine unzureichende Entwicklung des Faches "Empirische Wirtschaftsforschung" an den deutschen Universitäten zu einer verminderten internationalen Wettbewerbsfähigkeit führt, hat zur Bildung einer entsprechenden Kommission beim Wissenschaftsrat geführt, deren Arbeit noch nicht abgeschlossen ist.

In dem Fachgebiet sind in Niedersachsen vornehmlich Professuren mit expliziter Ausrichtung in Statistik und Ökonometrie tätig. Diese finden sich Göttingen (jeweils zwei Professuren in den Wirtschaftswissenschaften und in der Agrarökonomie), in Hannover (eine C4-Stelle), Oldenburg (vertreten durch eine C3- und eine C2-Stelle) und in Osnabrück (ebenfalls eine C4-Stelle). Daneben gibt es volkswirtschaftliche Kollegen, die fachspezifisch ökonometrisch fundiert forschen, insbesondere in Hannover, Lüneburg, Oldenburg sowie in Osnabrück.

Die Anwendung statistischer oder ökonometrischer Verfahren ist für die internationale Wettbewerbsfähigkeit jeder Fakultät bzw. jedes Fachbereichs von Bedeutung. Dies unterstreicht auch die Tatsache, dass in jeder der wirtschaftswissenschaftlichen Einrichtungen Professoren aus dieser Gruppe zu den Leistungsträgern gehören. Göttingen, Hannover und Lüneburg leisten hier Besonderes. Zumindest jede größere Fakultät sollten deshalb über eine starke Forschergruppe auf diesem Gebiet verfügen.

Göttingen hat die große Chance, durch eine Zusammenführung der Kapazitäten der Wirtschaftswissenschaften und der Agrarökonomie eine Führungsrolle auf diesem Gebiet in Niedersachsen zu übernehmen. Eine solche Schwerpunktbildung mit einer stark methodischen Orien-

tierung wird nachdrücklich empfohlen. Hannover zeichnet sich durch eine Stärke in der Mikroökonomie und in ihrer Anwendung auf Fragen der Arbeitsökonomie aus. Es macht Sinn, diese Orientierung bei den C3-Professuren für Arbeitsökonomie und Empirische Wirtschaftsforschung beizubehalten und die C4-Professur für Statistik nach der Emeritierung des jetzigen Stelleninhabers auf diese Ausrichtung hin neu auszuschreiben.

#### 4.4 Wirtschaftsinformatik

Die Wirtschaftsinformatik ist eine sehr junge Disziplin. Ihr Ursprung geht auf die 70er Jahre zurück. So hat sie bisher keine eigenständige Theorie und kaum wirklich internationale Konferenzen und Journale hervorgebracht, obgleich erste Ansätze zunehmend sichtbar werden. Die Bewertung der Forschungsqualität der Wirtschaftsinformatik kann sich insofern nicht allein an den Beiträgen in den internationalen referierten Journalen orientieren.

Die Wirtschaftsinformatik ist eine angewandte Wissenschaft. Sie untersucht die Informationssysteme in Unternehmen und Verwaltungen. Wie medizinische Fakultäten sich mit Patienten befassen, so muss sich die Wirtschaftsinformatik mit der Realität der Wirtschaft auseinandersetzen und dementsprechend einen starken Wirtschaftsbezug aufweisen. *Rigor* und *Relevance* sind nicht gegensätzliche Pole auf einer Achse der Forschungsleistung. Sie beschreiben vielmehr unterschiedliche Dimensionen, die sich gegenseitig nicht ausschließen. Zahlreiche Forschungseinheiten - auch mindestens eine in Niedersachsen - belegen dies eindrücklich.

Die personale Ausstattung der Wirtschaftsinformatik in Niedersachsen ist mit insgesamt sieben Forschungseinheiten,<sup>5</sup> verteilt auf vier der sieben Standorte, sehr knapp bemessen, so dass die Nachfrage am Markt nach Ausbildung und Forschung in diesem Bereich kaum befriedigt werden kann. Eine *Konzentration* der Forschungsaktivitäten im Bereich der Wirtschaftsinformatik um einen bereits vorhandenen, erfolgreichen Nukleus, wie beispielsweise in Göttingen, könnte somit Vorteile bringen: Sie führt u.U. zur Leistungssteigerung durch interne Konkurrenz, zu größerer Themenvielfalt bei gleichzeitigem Tiefgang (auch wertvoll im Zusammenhang mit dem Humboldt'schen Lehransatz) und gehobener Attraktivität für den wissenschaftlichen Nachwuchs. In diesem Sinne sollte ein Anreizsystem mit dem Ziel diskutiert werden, die Forschungsaktivitäten der Wirtschaftsinformatik auf maximal zwei Kernstandorte zu konzentrieren. Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass die Lehre an den anderen Standorten durch „reisende“ Professoren

---

<sup>5</sup> Bei drei Forschungseinheiten bilden sogenannte „... und Wirtschaftsinformatik“-Professuren den Kern.



der Kernstandorte auf hohem Niveau gehalten wird.<sup>6</sup> Gut dotierte Lehraufträge (marktfähige Preise) der „Satellitenstandorte“ können dieses Anreizsystem flankieren.

Größe allein ist jedoch nicht genug. Auch kleine und lokal nur wenig vernetzte, jedoch hoch *motiviert* Forschungseinheiten, wie etwa jene in Braunschweig, können erwiesenermaßen Spitzenleistungen erbringen. Letztlich bestimmen die einzelnen Personen in hohem Maße die Qualität der Forschungsergebnisse. Die Organisation von Forschung muss sich primär an den forschenden Persönlichkeiten orientieren. Die Bestimmung der Kernstandorte sollte sich daher an bereits vorhandenen starken Wirtschaftsinformatik-Forschungseinheiten (Nukleus) ausrichten. Das Fach Wirtschaftsinformatik muss dabei immer in Kombination mit dem Fach Wirtschaft auftreten. Es wäre vorteilhaft, jedoch nicht unbedingt notwendig, wenn daneben auch das Fach Informatik in gewisser Breite vertreten wäre.

Das Ziel von Maßnahmen zur Förderung der Forschung kann daher *Motivation* und *Konzentration* sein. Beispielsweise könnte ein mit der Wirtschaft koordiniertes Forschungsprogramm, vergleichbar mit dem „Apollo-Programm“, diese Ziele gleichzeitig verfolgen. Es bietet einerseits die Herausforderung, die notwendig ist, um eine kritische Masse an Forschungseinheiten für geschlossene Themenkreise zu begeistern und damit inhaltlich zu fokussieren; die Themenkreise sollten sich dabei an gegebenen Bedürfnissen bzw. den (wirtschaftlichen) Strukturen in Niedersachsen orientieren. Andererseits können die Anreize eines Forschungsprogramms so gestaltet werden, dass sie zu oben erwähnter räumlicher Konzentration führen und wissenschaftlich hochwertige Leistung bei gleichzeitigem Wirtschaftsbezug begünstigen. Die Finanzierung des Programms kann zum Teil aus freiwerdenden Stellen finanziert werden und auf der Ebene der Forschungseinheiten durch Zusammenarbeit mit der Wirtschaft verstärkt werden. Die Begutachtung der einzelnen Anträge sollte von unabhängigen Dritten vorgenommen werden.

---

<sup>6</sup> Die Verknüpfung von Forschung und Lehre ist beim Verfassen von Strukturempfehlungen generell mit zu bedenken.

## 5 Schlussfolgerungen und übergreifende Empfehlungen

In der Gesamtbewertung kommen die Gutachter zu dem Ergebnis, dass die Wirtschaftswissenschaften in Niedersachsen an der Mehrzahl der Standorte durchaus Forscherinnen und Forscher vorzuweisen haben, die sehr gute oder sogar hervorragende Leistungen erbringen. Dennoch bleiben diese Leistungen vereinzelt, und es ist bisher keinem Fachbereich gelungen, sich als überregional führender Schwerpunkt zu etablieren. Zählte man die sechs führenden Standorte für das Fach in Deutschland auf, so wäre darunter keine niedersächsische Universität vertreten. Die Gutachter sehen jedoch an einigen Standorten Potenzial für eine Profilierung der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung, die die Chancen auf eine Spitzenposition deutlich verbessern würde. Die folgenden Überlegungen haben das Ziel, die Maßnahmen zu benennen, welche am ehesten geeignet scheinen, eine solche Profilbildung und Leistungssteigerung zu bewirken.

Aus den Empfehlungen für die einzelnen Standorte geht hervor, dass die Gutachter vier Typen von Fachbereichen unterschieden haben:

1. Standorte, in denen die Randbedingungen für eine Profilbildung günstig sind (Göttingen, Hannover): Sowohl Göttingen als auch Hannover bringen nach Einschätzung der Gutachter, jeweils auf ihre eigene Art, Voraussetzungen für eine deutlich weitergehende Profilierung in der Forschung mit. Diese Entwicklung sollte gefördert, aber nicht durch zentralistische Steuerung aus der Verantwortung der Hochschulen genommen werden (vgl. die Einzelempfehlungen auf den Seiten 17 und 19).
2. Standorte, in denen punktuell bereits eine Profilbildung stattgefunden hat, es aber weiterer Schritte bedarf, um die Schwerpunkte langfristig abzusichern (Oldenburg, Osnabrück): In Osnabrück ist das Fach in sich extrem heterogen: eine in der Lehre stark ausgelastete Betriebswirtschaftslehre, der es bislang nicht gelungen ist, in der Forschung ein eigenständiges Profil zu entwickeln, steht einer Volkswirtschaftslehre gegenüber, die nur sehr wenige Studenten im Diplom-Studiengang hat, aber in Teilbereichen schon heute internationale Spitzenleistungen in der Forschung vorweisen kann. Auf Dauer ist diese Einheit jedoch zu klein, um insgesamt eine Spitzenposition in Deutschland erringen zu können. Demgegenüber hat der Standort Oldenburg bereits ein Profil vorzuweisen, das allerdings auf ein sehr singuläres Paradigma abstellt. Diese Orientierung ist zu einseitig, um im nationalen und internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu sein und dem wissenschaftlichen Nachwuchs die nötigen Chancen zu eröffnen (vgl. die Einzelempfehlungen auf den Seiten 23 und 24).

3. Standorte, die zu klein sind, um ein umfangreiches Forschungsprofil zu entwickeln (Braunschweig, Clausthal): Obwohl beide Standorte über eine nur geringe Stellenausstattung verfügen und damit die Möglichkeiten zur Entwicklung eines Forschungsprofils begrenzt sind, können dennoch Schwerpunkte in begrenztem Umfang und unter Berücksichtigung der Möglichkeiten, die sich aus der Ausrichtung der gesamten Hochschule in den Nachbardisziplinen ergeben, realisiert oder ausgebaut werden. Solche Spezialisierungen werden ermutigt, doch ist darauf zu achten, dass durch eigene Anstrengungen oder Kooperationen mit anderen Standorten der Gefahr einer zu starken Verengung entgegengewirkt wird (vgl. die Einzelempfehlungen auf den Seiten 13 und 15).
4. Standorte, die kein Leistungsprofil in der Forschung vorweisen können (Lüneburg): Obgleich die Forschungsleistungen in Lüneburg - bis auf wenige Ausnahmen - nicht zufriedenstellend sind, ist der Standort nach eigener Darstellung und den Ergebnissen der Lehrevaluation in der Lehre gut ausgelastet und erfolgreich. Vor diesem Hintergrund ist abzuwägen, ob ein universitärer Studiengang in Lüneburg weiterhin sinnvoll ist oder ob entsprechende Kapazitäten an einer Fachhochschule geschaffen werden sollten. Wenn das Land an einem wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereich in Forschung *und* Lehre an der Universität Lüneburg festhalten will, muss dort ein konsequenter Neuanfang gemacht werden. In diesem Fall müssen geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um über die Erbringung von Lehrleistungen hinaus verstärkt Forschungsaktivitäten anzuregen und zu ermöglichen. Eine Verlagerung der Wirtschaftswissenschaften ginge in ihren Wirkungen allerdings weit über den Bereich der Forschung hinaus und kann daher von den Gutachtern in diesem Verfahren nicht umfassend beurteilt werden (vgl. die Einzelempfehlung auf Seite 21).

Die aus der Sicht der Gutachter wichtigste Frage lautet, mit welchen Maßnahmen erreicht werden kann, dass sich eine der Landesuniversitäten einen Platz in der Spitzengruppe in Deutschland erobern und damit Anschluss an die internationale Entwicklung finden kann. Die Landesregierung sollte diesen Aufholprozess nach Kräften fördern, aber nicht dirigistisch steuern. Insbesondere sollte sie es dem Wettbewerb überlassen, welche der Universitäten diesen Anschluss überhaupt bzw. als erste erzielt. Sie muss jedoch die Rahmenbedingungen dafür schaffen. Diese bestehen darin, den Wettbewerb zu fördern und insbesondere über leistungsbezogene Mittelvergabe Anreizmechanismen zu schaffen. Dies sollte auf drei verschiedenen Ebenen geschehen:

- a) innerhalb der einzelnen Fakultäten und Fachbereiche sollte durch größere Flexibilität in der Mittelvergabe (z.B. Hilfskraft- und Sachmittel) der Wettbewerb der Forschungseinheiten untereinander gefördert werden. Auf dieser Ebene sollten vor allem Anstrengungen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses unternommen werden. Mögliche Instrumente dazu sind die gezielte Förderung von Vorträgen auf internationalen Tagungen mit externer Begutachtung der Vorträge. Die Fakultäten bzw. Fachbereiche könnten ihre Reisemittel auf diesen Zweck konzentrieren (analog der 1000-DM-Prämie des Vereins für Socialpolitik), statt die Mittelvergabe nach dem Gießkannenprinzip zu steuern. Es sollten ebenfalls Mittel für die Einladung herausragender Gastprofessorinnen und -professoren zur Verfügung gestellt werden.
- b) die Hochschulleitungen sollten (z.B. über die Zielvereinbarungen und interne Verteilungsmodelle, die ohnehin bereits bestehen bzw. gerade geschaffen werden), einen Wettbewerb zwischen den Fachbereichen bzw. Fakultäten initiieren.
- c) das Land Niedersachsen sollte aus einem zentralen, aber fachbezogenen Pool von Mitarbeiterstellen diejenigen Fachbereiche bzw. Forschungseinheiten befristet mit zusätzlichen Stellen versorgen, die besonders gute Leistungen erbracht haben. Gerade bei diesen Landesmitteln wird sich ein fruchtbarer Wettbewerb zwischen den wirtschaftswissenschaftlichen Einrichtungen entwickeln, wenn folgende Rahmenbedingungen erfüllt sind:
  - Die Vergabe dieser Stellen erfolgt leistungsbezogen, d.h. unter Berücksichtigung des Forschungs*outputs* einer Forschungseinheit auf der Basis einer Ex-post-Evaluation, z.B. durch von der Wissenschaftlichen Kommission bestellte Gutachter. Damit unterscheidet sie sich von der bei der DFG und anderen Förderungsinstitutionen üblichen Antragsvergabe nach Ex-ante-Evaluation. Die Evaluation hat an Hand transparenter Kriterien zu erfolgen.
  - Die Vergabe der Stellen aus dem Pool erfolgt ferner befristet, in der Regel auf 5 Jahre, um den Anreiz zur dauerhaften „Produktion“ hoher Forschungsqualität aufrecht zu erhalten. Wichtig ist, dass diese Stellen zusätzlich zu der in Berufungs- oder Bleibeverhandlungen zugesagten Ausstattung vergeben werden. Damit erhöht das Land den Anreiz für hervorragende Forscherinnen und Forscher, einen Ruf an eine Landesuniversität anzunehmen.

- 
- Falls das Land sich nicht in der Lage sieht, zusätzliche Mittel für die Schaffung des Pools bereit zu stellen, kann dieser aus frei werdenden Stellen an den betroffenen Fachbereichen gebildet werden. Die Beteiligten müssen aber die Gewissheit haben, dass die Stellen zweckgebunden zur Förderung der Forschung in den Wirtschaftswissenschaften eingesetzt werden und es sich nicht um eine Einsparaktion des Landes handelt.

Inhaltlich sollte das Land so wenig wie möglich in die Entscheidungen der einzelnen Universitäten darüber eingreifen, auf welchen Gebieten sie eine besondere Profilierung in der Forschung anstreben. Das gilt sowohl für die größeren Fakultäten und Fachbereiche, die es sich leisten könnten, mehrere Schwerpunkte erfolgversprechend auf- oder auszubauen, als auch für die kleineren Fachbereiche, die sich eine wesentlich geringere inhaltliche Breite leisten können, wenn sie ein hohes Forschungsniveau erreichen wollen.

Insgesamt ist hervorzuheben, dass bei der Intensität des internationalen Wettbewerbs heutzutage Spitzenresultate in der Forschung nur mit einem erheblichen Mitteleinsatz zu erzielen sind. Zum einen sollte bereits bei Berufungen darauf geachtet werden, erstklassige Forscherinnen und Forscher – sowohl bereits etablierte Professoren als auch Nachwuchskräfte – für das Land zu gewinnen. Zum anderen muss deren Ausstattung die Bildung lebensfähiger und produktiver Forschungseinheiten erlauben. Falls das Land nicht nur eine seiner Universitäten in die deutsche Spitzengruppe bringen, sondern auch die Qualität der Forschung in breitem Umfang erhöhen will, so wird es auf Dauer zusätzliche Mittel für die Forschung bereit stellen müssen. Eine Konzentration von Fördermitteln, Flexibilität in ihrem Einsatz und die Etablierung von Verwaltungsmechanismen, die rasche Entscheidungen ermöglichen, erscheinen essenziell.

## 6 Anhang

### 6.1 Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen

Die Wissenschaftliche Kommission ist beauftragt worden, eine Evaluation der Forschung an niedersächsischen Hochschulen durchzuführen und die Ergebnisse zu beraten. Diese Forschungsevaluation soll dazu dienen,

- die Hochschulen bei der Entwicklung eines eigenen, klar definierten Forschungsprofils und bei der Standortbestimmung im nationalen und internationalen Vergleich zu unterstützen und ihnen Kriterien für die eigenverantwortliche Planung und Durchführung von Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -verbesserung an die Hand zu geben,
- die Profilbildung der Hochschulen gezielter von Seiten des Landes durch Ausstattung, Berufungspolitik etc. zu fördern sowie
- zur Entwicklung von Kriterien für die qualitätsorientierte Mittelvergabe durch das Land im Rahmen der Einführung von Globalhaushalten für die Hochschule beizutragen.
- Die Evaluation wird von einer Lenkungsgruppe geplant und koordiniert, der Vertreter der Landeshochschulkonferenz, der Wissenschaftlichen Kommission und des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen angehören. Einzelheiten zu den Zielsetzungen und organisatorischen Rahmenbedingungen sind dem Konzept „Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen“ zu entnehmen.

Folgende Leitlinien gelten für alle Verfahren:

- Die Begutachtung beruht auf dem Prinzip des „informed peer-review“. Die jeweiligen Fachgutachter-Kommissionen werden von der Lenkungsgruppe eingesetzt.
- Die einzelnen Evaluationsverfahren werden von den Gutachtergruppen unabhängig und mit organisatorischer Unterstützung der Geschäftsstelle durchgeführt.
- Die Einschätzungen und Empfehlungen der Gutachter werden in Abschlussberichten niedergelegt. Die betroffenen Hochschulen erhalten die Möglichkeit, vor der Beratung der Berichte in der Wissenschaftlichen Kommission zu diesen Stellung zu nehmen.
- Die Ergebnisse der Evaluationen von Forschung (und Lehre)<sup>7</sup> werden der Wissenschaftlichen Kommission vorgelegt und dienen als Grundlage für die Strukturempfehlungen an das Land.

---

<sup>7</sup> Unabhängig von der Forschungsevaluation führt die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA) Lehrevaluationen durch. Die Wissenschaftliche Kommission wird über die Ergebnisse unterrichtet und berücksichtigt sie bei ihren Strukturberatungen.

## 6.2 Allgemeine Kriterien der Forschungsevaluation und Grundzüge des Verfahrens

Die Forschungsevaluation in Niedersachsen legt Maßstäbe zu Grunde legen, die auch in anderen nationalen und internationalen Evaluationsverfahren angewandt werden. Die Kriterien, die generell in allen Verfahren berücksichtigt werden sollten, lassen sich in drei Bereiche untergliedern:

Qualität und Relevanz: Als Grundmaßstab für die Bewertung von Qualität und Relevanz gilt der Beitrag, den die Forschung zur Profilierung der jeweiligen Disziplin leistet, und zwar innerhalb der Hochschule, in der Region, innerhalb Deutschlands und schließlich international.

Folgende Aspekte sollen im Einzelnen Berücksichtigung finden:

- Innovativität der an einer Institution geleisteten Forschung (wissenschaftliche Leistungen im internationalen Vergleich, Reputation, Preise – auch von Mitarbeitern, neue Forschungsrichtungen)
- wissenschaftliche Ausstrahlung (Publikationen, Fachtagungen, regelmäßiger Informations- und Erfahrungsaustausch etc.)
- Interdisziplinarität der Forschung oder besonderer Stellenwert als Einzeldisziplin
- Kooperationen mit anderen Forschungseinrichtungen auf regionaler und nationaler Ebene
- Intensität und Qualität der internationalen Zusammenarbeit, z.B. durch Forschungs Kooperationen, EU-Projekte, gemeinsame Veröffentlichungen, Gastwissenschaftler, gemeinsam betreute und gegenseitig anerkannte Promotionen, „Internationalisierung“ von Nachwuchsforschern im Rahmen von Hochschulpartnerschaften und Mobilitätsprogrammen
- Effektivität der Nachwuchsförderung (Graduiertenkollegs, strukturierte Promotionsstudiengänge, Forschergruppen und Sonderforschungsbereiche, Berufungschancen und Berufungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Lehrforschungen)
- Bedeutung von Kooperationen mit der Wirtschaft und des Transfers im Bereich der grundlagen-, anwendungs- und produktorientierten Forschung, z.B. durch gemeinsame Nutzung von Großgeräten, gemeinsame Projekte, Auftragsforschung, Patente, Produktentwicklung. In den Geistes- und Sozialwissenschaften können für diesen Punkt auch Beratungstätigkeiten, sowohl im Wirtschafts- als auch im öffentlichen Sektor, oder andere Service- bzw. Dienstleistungen charakteristisch sein.

Effektivität und Effizienz: Das Evaluationsverfahren soll auch die Frage nach dem Verhältnis von Aufwand und Erfolg beantworten. Dabei ist zu berücksichtigen, ob mit den eingesetzten Mitteln die beabsichtigte Wirkung unter Wahrung des angestrebten Qualitätsstandards erreicht wird, und ob unter Umständen diese Wirkung auch mit einem geringeren Aufwand erreicht werden kann.

Strukturpolitische Aspekte: Als besonderer Gesichtspunkt einer Evaluation auf Landesebene sollte auch die strukturpolitische Bedeutung von Forschungseinrichtungen einbezogen werden.

### **6.3 Am Verfahren beteiligte Einrichtungen**

#### **Technische Universität Braunschweig**

Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften:

Institut für Wirtschaftswissenschaften

#### **Technische Universität Clausthal**

Fachbereich Geowissenschaften, Bergbau und Wirtschaftswissenschaften:

Institut für Wirtschaftswissenschaft

#### **Georg-August-Universität Göttingen**

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:

Volkswirtschaftliches Seminar

Ibero-Amerika-Institut für Wirtschaftsforschung

Institut für Sozialpolitik

Seminar für Versicherungswissenschaft

Seminar für Betriebswirtschaftslehre

Institut für Marketing und Handel

Institut für Betriebswirtschaftliche Produktions- und Investitionsforschung

Institut für Betriebswirtschaftliche Geldwirtschaft

Institut für Rechnungs- und Prüfungswesen privater und öffentlicher Betriebe

Institut für Unternehmensführung

Institut für deutsche und internationale Besteuerung

Institut für Wirtschaftsinformatik

Institut für Statistik und Ökonometrie

Seminar für Wirtschaftspädagogik

Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte



Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie:

Institut für Forstökonomie

Fakultät für Agrarwissenschaften:

Institut für Agrarökonomie

### **Universität Hannover**

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften:

Institut für Volkswirtschaftslehre

Institut für Quantitative Wirtschaftsforschung

Institut für Versicherungsbetriebslehre

Institut für Wirtschaftsinformatik

Institut für Unternehmensplanung

Institut für Betriebsforschung

Institut für Unternehmensrechnung und -besteuerung

### **Universität Lüneburg**

Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften:

Institut für Betriebswirtschaftslehre

Institut für Volkswirtschaftslehre

Forschungsinstitut Freie Berufe

Institut für Mittelstandsforschung

Fachbereich Kulturwissenschaften:

Institut für Freizeitforschung, Spiel- und Bewegungserziehung

Fachbereich Umweltwissenschaften:

Institut für Umweltstrategien

### **Carl von Ossietzky Universität Oldenburg**

Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften:

Institut für BWL I

Institut für BWL II und Wirtschaftspädagogik

Institut für VWL I

Institut für VWL II und Statistik

Juristisches Seminar

**Universität Osnabrück**

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften:

Fachgebiet Außenwirtschaft

Fachgebiet Finanzwissenschaft

Fachgebiet Makroökonomische Theorie

Fachgebiet Mikroökonomische Theorie

Fachgebiet Wirtschaftspolitik

Fachgebiet Statistik / Empirische Wirtschaftsforschung

Fachgebiet Absatz, Marketing

Fachgebiet Finanzierung und Banken

Fachgebiet Rechnungswesen und Controlling

Fachgebiet Bilanz-, Steuer- und Prüfungswesen

Fachgebiet Management Support und Wirtschaftsinformatik

Fachgebiet Organisation und Wirtschaftsinformatik

Fachgebiet Produktions-Management und Wirtschaftsinformatik

Fachgebiet Statistik

Institut für Empirische Wirtschaftsforschung

Institut für Informationsmanagement und Unternehmensführung

## 6.4 Tabellen und Diagramme

Tab. 1: Wissenschaftliches Personal

Standort	WP <sup>1</sup>	WPG <sup>2</sup>	davon WPN <sup>3</sup>
TU Braunschweig	33	37,25	18,25
TU Clausthal	13	13	7
Uni Göttingen	107,25	128,75	59,75
Uni Göttingen Agrar- / Forstökonomie	26,25	31,25	17,25
Uni Hannover	61,5	82	40
Uni Lüneburg	45 <sup>4</sup>	61 <sup>4</sup>	11 <sup>4</sup>
Uni Oldenburg	44 <sup>5</sup>	50	18
Uni Osnabrück	44	45,5	16,5

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

- 1) Stellen aus Haushaltsmitteln.
- 2) Stellen für Wissenschaftliches Personal insgesamt.
- 3) Nachwuchsstellen (C1 und FwN -IIa).
- 4) Inklusive der Stellen des Fachbereichs außerhalb der BWL und VWL.
- 5) Inklusive der Stellen des Fachbereichs außerhalb der BWL und VWL.

Tab. 2: Stellen aus Haushaltsmitteln (Wissenschaftliches Personal)

Standort	HSL <sup>1</sup>	WP <sup>2</sup>	V <sup>3</sup>
TU Braunschweig	10	23	2,3
TU Clausthal	5	8	1,6
Uni Göttingen	26	81,25	3,1
Uni Göttingen Agrar- / Forstökonomie	10	6	0,6
Uni Hannover	20	41,5	2,1
Uni Lüneburg	21 <sup>4</sup>	24 <sup>4</sup>	1,1 <sup>4</sup>
Uni Oldenburg	20 <sup>5</sup>	24	1,2
Uni Osnabrück	14	30	2,1

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

1) Hochschullehrer (C4, C3, C2, HS-Dozenten).

2) Sonstiges Wissenschaftliches Personal (A13-15, IIa, Oberass./-ing., Wiss. Ass. C1).

3) Verhältnis: Anzahl Wissenschaftliches Personal je Hochschullehrerstelle.

4) Inklusive der Stellen des Fachbereichs außerhalb der BWL und VWL.

5) Inklusive der Stellen des Fachbereichs außerhalb der BWL und VWL.

Tab. 3: Hochschullehrer und Nachwuchsstellen (insgesamt)

Standort	HSL <sup>1</sup>	NW <sup>2</sup>	V <sup>3</sup>
TU Braunschweig	10	18,25	1,8
TU Clausthal	5	7	1,4
Uni Göttingen	26	80,25	3,1
Uni Göttingen Agrar- / Forstökonomie	10	17,25	1,7
Uni Hannover	20	40	2,0
Uni Lüneburg	22 <sup>5</sup>	11 <sup>4</sup>	0,5 <sup>4</sup>
Uni Oldenburg	20 <sup>6</sup>	12 <sup>4</sup>	0,6
Uni Osnabrück	14	16,5	1,2

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

- 1) Hochschullehrer (C4, C3, C2, HS-Dozenten).
- 2) Nachwuchsstellen (FwN Ila, Wiss. Ass. C1) inkl. „Drittmittelstellen“.
- 3) Verhältnis: Anzahl Nachwuchsstellen je Hochschullehrerstelle.
- 4) Ohne Beschäftigungsverhältnisse aus Mitteln Dritter.
- 5) Inklusive der Stellen des Fachbereichs außerhalb der BWL und VWL.
- 6) Inklusive der Stellen des Fachbereichs außerhalb der BWL und VWL.

Tab. 4: Freiwerdende Professuren C4 / C3 nach Standort (2001-2008)<sup>1</sup>

Standort	1999 (Ist) <sup>2</sup>	fwS <sup>3</sup>	% <sup>4</sup>
TU Braunschweig	10	5	50
TU Clausthal	5	1	20
Uni Göttingen	26	13	52
Uni Göttingen Agrar- / Forstökonomie	10	5	50
Uni Hannover	18	5	28
Uni Lüneburg	20 <sup>5</sup>	6 <sup>4</sup>	21 <sup>4</sup>
Uni Oldenburg	19 <sup>6</sup>	7	37
Uni Osnabrück	14	5	36

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

1) Ohne Berücksichtigung von kw und ku-Vermerken.

2) Professorenstellen C4 u. C3 aus Haushaltsmitteln; Stichtag: 01.02.1999.

3) Summe der frei werdenden Stellen bis 2008.

4) Prozentualer Anteil der frei werdenden Professuren (C4 u. C3 Stellen) gemessen am Stellenbestand zum 01.02.1999.

5) Inklusive der Stellen des Fachbereichs außerhalb der BWL und VWL.

6) Inklusive der Stellen des Fachbereichs außerhalb der BWL und VWL.

Tab. 5: „Drittmittel“<sup>1</sup> je Hochschullehrer<sup>2</sup> sowie Promotionen je Hochschullehrer  
(Berichtszeitraum 1995 - 1999)

Standort	„Drittmittel“	„Drittmittel“ / HSL <sup>3</sup>	P / HSL <sup>4</sup>
TU Braunschweig	2,2	220.000	2,9
TU Clausthal <sup>5</sup>	0,4	80.000	0,4
Uni Göttingen	6,6	255.000	8,6
Uni Göttingen Agrar- / Forstökonomie	4,3	430.000	6,6
Uni Hannover	8,8	440.000	3,9
Uni Lüneburg	1,2	54.000	1,7
Uni Oldenburg	5,3	265.000	2,5
Uni Osnabrück	2,5	179.000	1,4

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

1) Angaben in Mio. DM.

2) Hochschullehrerstellen (C4, C3, C2, HS-Dozenten); Stichtag: 01.02.1999 bzw. 01.02.2000.

3) „Drittmittel“ in DM je Hochschullehrerstelle.

4) Promotionen je Hochschullehrer.

5) Durch den Institutsausbau konnten drei der fünf HSL-Stellen erst zum Ende des Berichtszeitraumes besetzt werden.

Tab. 6: Absolventen, Promotionen und Studierende nach Standort (1995-1999)

Standort	Absolventen <sup>1</sup>	Promotionen	Studierende <sup>2</sup>
TU Braunschweig	450	29	1.403
TU Clausthal	- <sup>3</sup>	2	126
Uni Göttingen	2.870	223	4.377 <sup>4</sup>
Uni Göttingen Agrar- / Forstökonomie	465 <sup>5a</sup>	66 <sup>5b</sup>	725 <sup>5c</sup>
Uni Hannover	1.521	78	2.586
Uni Lüneburg	2.132	39	2.153
Uni Oldenburg	475	50	2.595
Uni Osnabrück	921	19	1.456

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

1) Jeweilige „Haupt-Studiengänge“.

2) Stand Wintersemester 1998/99.

3) Noch keine Absolventen vorhanden.

4) Inkl. aller Magister- und Wirtschaftspädagogik Studierenden.

5a) Angaben für den gesamten Bereich Agrarwissenschaften.

5b) Angaben nur für den Bereich Agrarökonomie.

5c) Angaben für den gesamten Bereich Agrarwissenschaften.



Tab. 7: Absolventen, Promotionen und Habilitationen (1995 - 1999)

Standort	A <sup>1</sup>	P <sup>2</sup>	P/A <sup>3</sup>	H <sup>4</sup>
TU Braunschweig	450	29	16	2
TU Clausthal	- <sup>5</sup>	2	-	0
Uni Göttingen	2.870	223	13	9
Uni Göttingen Agrar- / Forstökonomie	465	66	7	2
Uni Hannover	1.521	78	20	4
Uni Lüneburg	2.132	39	55	4
Uni Oldenburg	812 <sup>6</sup>	50	16	2
Uni Osnabrück	921	19	48	3

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

1) Jeweilige „Haupt-Studiengänge“.

2) Promotionen (Kalenderjahre 1995 - 1999).

3) Verhältnis von Promotionen und Abschlüssen.

4) Habilitationen (Kalenderjahre 1995 - 1999).

5) Noch keine Absolventen vorhanden.

6) Inkl. Berufs- und Wirtschaftspädagogik.



## Diagramme

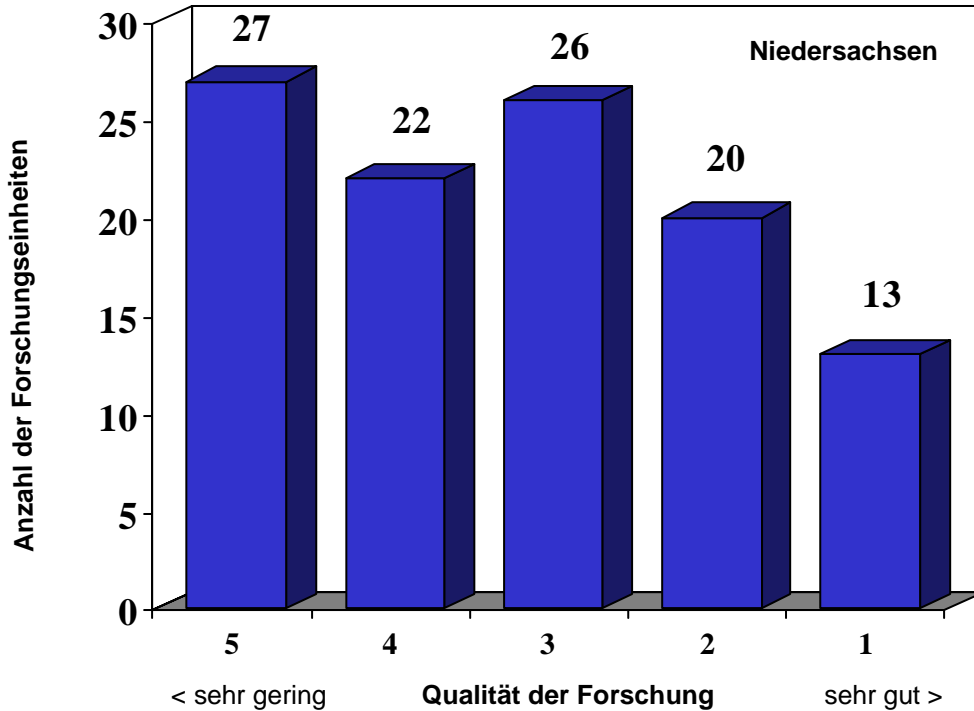


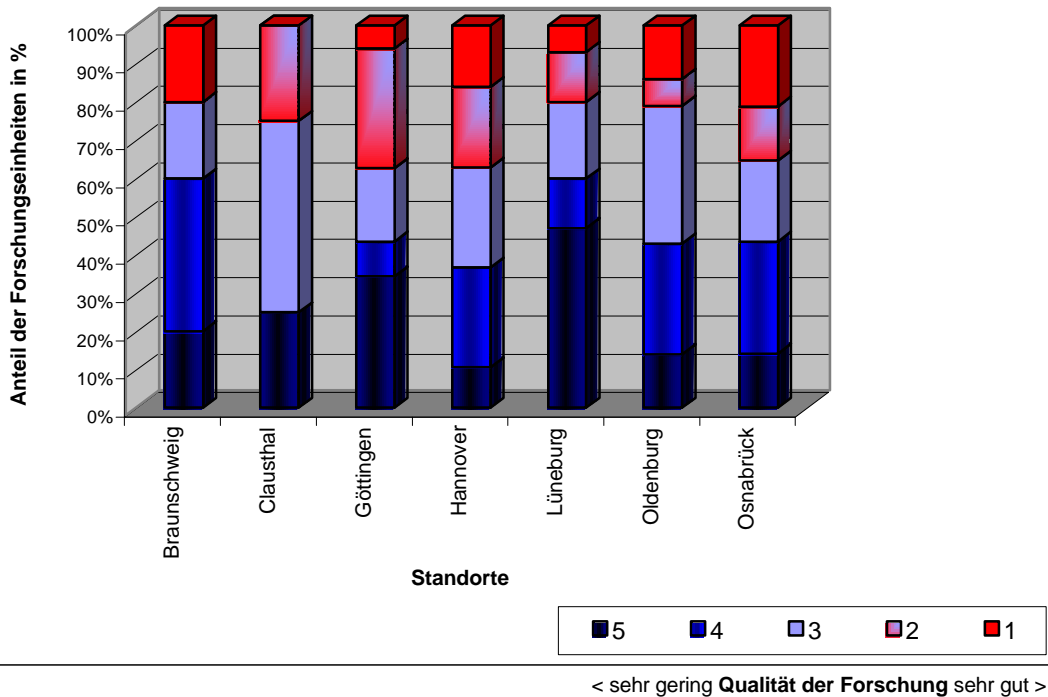
Abb. 1:

### Forschungsqualität der Wirtschaftswissenschaften in Niedersachsen

In die Bewertung sind - bis auf wenige, im Text dokumentierte und begründete Ausnahmen - alle Forschungseinheiten von C3- und C4-Professorinnen und Professoren und von Inhabern weiterer Dauerstellen aller Standorte eingegangen. Die Qualität der Forschung wurde auf einer Skala von 1-5 bewertet, wobei 1 für beste Forschungsleistungen steht. Grundlage der Bewertung ist der Zeitraum von 1995-1999/00.

Stand: April 2001

**Einschätzung der Qualität wirtschaftswissenschaftlicher Forschung  
in Niedersachsen**



Qualitätskategorie\*

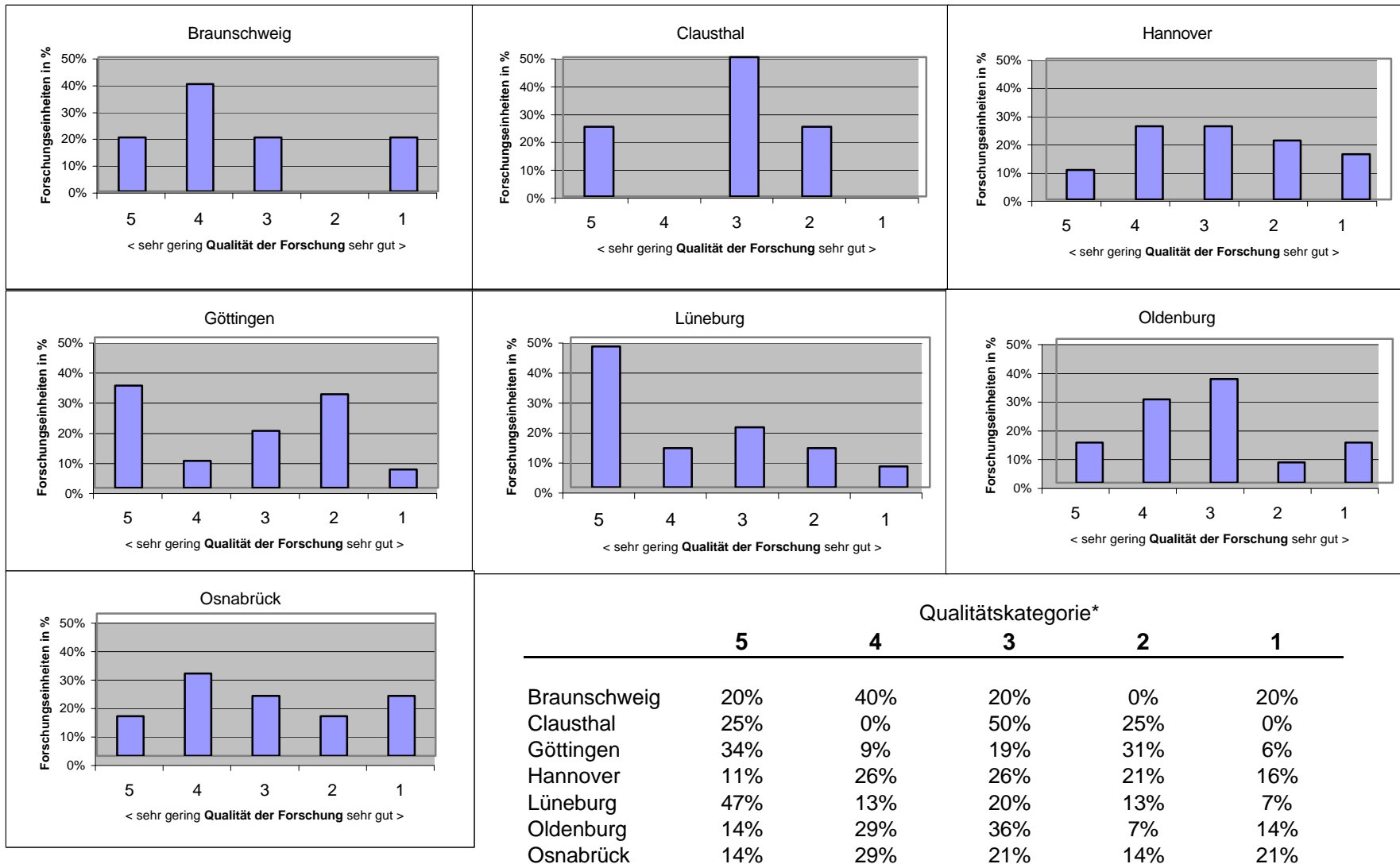
	5	4	3	2	1	% gesamt
Braunschweig	20%	40%	20%	0%	20%	100%
Clausthal	25%	0%	50%	25%	0%	100%
Göttingen	34%	9%	19%	31%	6%	99%
Hannover	11%	26%	26%	21%	16%	100%
Lüneburg	47%	13%	20%	13%	7%	100%
Oldenburg	14%	29%	36%	7%	14%	100%
Osnabrück	14%	29%	21%	14%	21%	99%
% je Qualitätskategorie (N=108)	25%	20%	24%	19%	12%	100%

Qualitätskategorie\*

	5	4	3	2	1	Fallzahlen je Standort
Braunschweig	2	4	2	0	2	10
Clausthal	1	0	2	1	0	4
Göttingen	11	3	6	10	2	32
Hannover	2	5	5	4	3	19
Lüneburg	7	2	3	2	1	15
Oldenburg	2	4	5	1	2	14
Osnabrück	2	4	3	2	3	14
Fallzahlen je Qualitätskategorie	27	22	26	20	13	108

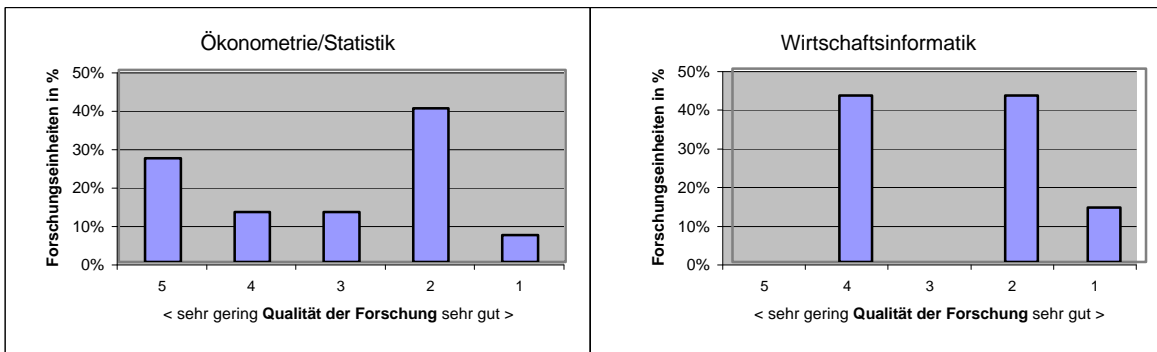
\* Die Qualität der Forschung wurde auf einer Skala von 1 bis 5 bewertet, wobei 1 für sehr gute Forschungsleistungen steht.

## Standorte wirtschaftswissenschaftlicher Forschung in Niedersachsen



\* Die Qualität der Forschung wurde auf einer Skala von 1 bis 5 bewertet, wobei 1 für sehr gute Forschungsleistungen steht.

## Einzelauswertungen

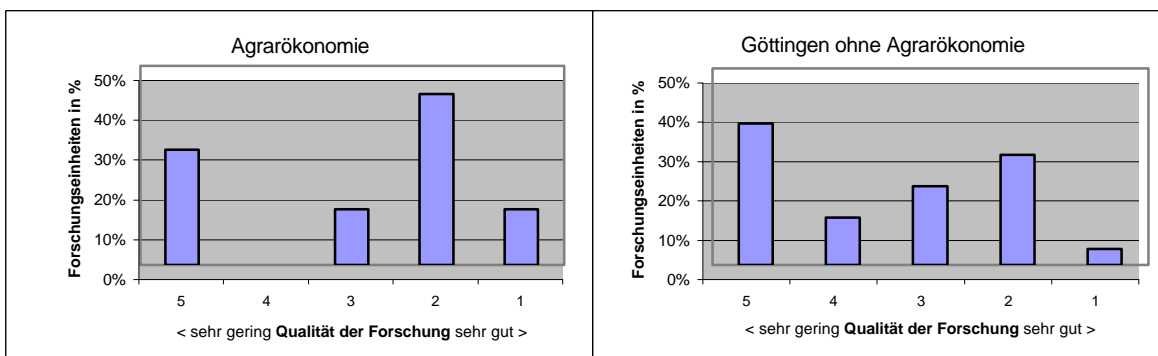


### Ökonometrie/Statistik

Qualität*	5	4	3	2	1	Fallzahlen
	4	2	2	6	1	N=15
	27%	13%	13%	40%	7%	in %

### Wirtschaftsinformatik

Qualität*	5	4	3	2	1	Fallzahlen
	0	3	0	3	1	N=7
	0%	43%	0%	43%	14%	in %



### Agrarökonomie in Göttingen

Qualität*	5	4	3	2	1	Fallzahlen
	2	0	1	3	1	N=7
	29%	0%	14%	43%	14%	in %

### Göttingen ohne Agrarökonomie

Qualität*	5	4	3	2	1	Fallzahlen
	9	3	5	7	1	N=25
	36%	12%	20%	28%	4%	in %

\* Die Qualität der Forschung wurde auf einer Skala von 1 bis 5 bewertet, wobei 1 für sehr gute Forschungsleistungen steht.

Hinweis: Bei den Prozentangaben in den Auswertungen sind die jeweils zu Grunde liegenden Fallzahlen mit zu berücksichtigen.



Redaktion

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen

- Geschäftsstelle -

Schiffgraben 19, 30159 Hannover

[www.wk.niedersachsen.de](http://www.wk.niedersachsen.de)

Hannover, Oktober 2001